Kanton Obwalden

Kantonales Umsetzungsprogramm zur Neuen Regionalpolitik 2008-2011

-Genehmigt vom Regierungsrat am 18. Dezember 2007-

Geschäft Nr.: 20070049

Inhaltsverzeichnis

Ab	bildungsverzeichnis	3
1	Ausgangslage	4
2	Die Ist-Situation	6
	2.1 Politische Rahmenbedingungen	6
	2.2 Strukturelle Rahmenbedingungen (interne Struktur)	8
	Siedlungsräume	8
	Bevölkerung	9
	Demografie	10
	Konjunktur	10
	Volkseinkommen	10
	Beschäftigung	11
	Brachenstruktur	12
	Brachenbewertung	15
	Exportentwicklung	15
	Arbeitsplätze	17
	Steuereinnahmen	17
	Pendlersaldo	19
	Standortqualität	20
3	Die SWOT- Analyse	22
4	Die regionalpolitischen Rahmenbedingungen	24
5	Die strategischen Grundsätze	26
	5.1 Die mittelfristigen Strategiefelder	27
	5.1.1 Strategiefeld 1: Infrastruktur	27
	5.1.2 Strategiefeld 2: Innovation und Wissen	28
	5.1.3 Strategiefeld 3: Wachstum und Unternehmertum	28
	5.1.4 Strategiefeld 4: Wertschöpfungssysteme	29
	5.2 Kriterien für die Projektauswahl von potentiellen Schlüsselprojekt	
6	Die Vertragsziele für die Förderperiode 2008- 2011	31
	6.1 A: Kantonales Ziele	31
	6.2 B: Infrastruktur	33
	6.3 C: Interkantonales Ziel	34
	6.4 Die Zielsetzungen für Kooperationen	38
7	Abstimmung und Kohärenz mit den kantonalen Instrumenten	40
8	Die flankierenden Massnahmen	41
	8.1 Regionalmanagement	41
	8.1.1 Strategische Steuerung	41
	8.1.2 Administrative Abläufe	41
	8.1.3 Operatives Regionalmanagement	42
	8.2 Projektauswahl	42
	8.3 Controlling und Evaluation	42
_	8.4 Information und Kommunikation	42
9	The state of the s	43
	Die gesetzlichen Anpassungen	45
	hang: Katalog Schlüsselprojekte	46
ΑN	hang: Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011	52

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Regionale Entwicklungsschwerpunkte	9
Abb. 2: Bevölkerungsdynamik Kantone 1995-2005	9
Abb. 3: Konjunkturindikatoren für den Kanton Obwalden (2006/2007)	10
Abb. 4: Makro-Daten des Kantons Obwalden	11
Abb. 5: Branchenstrukturen des zweiten und dritten Sektors im Kanton Obwalden (2005)	12
Abb. 6: Chancen- Risiko- Profil der Branchenstruktur im Kanton Obwalden 2007	15
Abb. 7: Exportentwicklung 2002-2007	16
Abb. 8: Statistik zur Neueintragungen/Sitzverlegungen/Löschungen von Firmen im	
Handelsregister (2005)	18
Abb. 9: Statistik zur Neueintragungen/ Sitzverlegungen /Löschungen von Firmen im	
Handelsregister (2006)	18
Abb.10: Statistik zur Neueintragungen/ Sitzverlegungen /Löschungen von Firmen im	
Handelsregister (2007)	18
Abb.11: Prozentuale Veränderungen der Statistik zur Neueintragungen/ Sitzverlegungen/	
Löschungen von Firmen im Handelsregister 2006/2007	19
Abb.12: Standortqualität des Kantons Obwalden 2005/2007Statistik	20
Abb.13: SWOT-Analyse (2006)	22
Abb.14: Die regionalpolitischen Rahmenbedingungen für das Umsetzungsprogramm	
der NRP im Kanton Obwalden	24
Abb.15: Die strategischen Grundsätze und mittelfristigen Strategiefelder	27
Abb.16: Vertragsziele mit dem Bund (2008-2011)	31
Abb.17: Bundesbeiträge 2008-2011	43
Abb.18: Gesamtübersicht Beiträge Bund und Kanton 2008-2011	44

1 Ausgangslage

Die Neue Regionalpolitik (NRP) tritt Anfang 2008 in Kraft und löst vier bisherige Erlasse mit regionalpolitischen Förderungsmassnahmen ab (Investitionshilfe für Berggebiete, Förderung wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete, Regio Plus und Interreg).

Die NRP beschränkt sich auf die Förderung der Berggebiete, der weiteren ländlichen Räume und der Grenzregionen als Wirtschaftsstandorte. Neben einem qualitativ hochstehenden Angebot an qualifizierten Arbeitskräften und Infrastrukturen rücken weiche Faktoren wie wirtschaftsfreundliche Institutionen, Unternehmergeist, regionale Netzwerke oder der Zugang zu Wissen in den Vordergrund. Gleichzeitig soll an der Möglichkeit von Steuererleichterungen für Unternehmensansiedlungen festgehalten werden, damit die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Schweiz im internationalen Standortwettbewerb gewährleistet bleibt.

Ziel der NRP ist eine verstärkte Kooperation zwischen den verschiedenen Regionen und Kantonen, wie auch eine erhöhte Koordination der Politikfelder. Diese Zielsetzung ergibt sich daraus, dass die NRP funktional ausgerichtet ist. Im Gegensatz zur früheren Regionalpolitik wird nicht mehr in klar festgelegten politisch-administrativen Fördergebieten gedacht, sondern in Problem- und Funktionsräumen. Diese Räume überschreiten oft die politisch-administrativen Grenzen. Projekte und Massnahmen sind deshalb nicht nur auf der kleinräumigen Ebene durchzuführen, sondern auch auf der Ebene der Grossregion.

Infrastrukturen werden im Rahmen der NRP nicht mehr von ihrer Funktion her, sondern vom Beitrag zur regionalen Wertschöpfung bzw. Exportbeiträgen beurteilt. Wertschöpfungsorientierte Infrastrukturen umfassen nur noch jene Infrastrukturen, welche die Region als Wirtschaftsstandort fördern, Wettbewerbsvoraussetzungen verbessern und die Ausschöpfung regionaler Potenziale oder komparativer Vorteile der Region ermöglichen. Aus Sicht des Bundes sollte vermehrt auf der konkreten Projekt- und Massnahmenebene innerhalb der einzelnen kantonalen Umsetzungsprogramm über die Kantonsgrenzen hinweg zusammengearbeitet werden.

Die NRP ist als Verbundaufgabe von Bund und Kantonen konzipiert und folgt dem Subsidiaritätsprinzip. Die Verantwortung für die konkrete operative Umsetzung der NRP liegt bei den Kantonen. Diese werden zu den alleinigen Ansprechpartnern des Bundes.

Nach der Arbeitshilfe des Staatsekretariats für Wirtschaft (seco) vom Dezember 2006 zur Erarbeitung der kantonalen Umsetzungsprogramme der NRP soll sich das kantonale Umsetzungsprogramm in drei Hauptteile gliedern:

- a. Programm,
- b. Prozess,
- c. Abstimmung des Programms mit andern raumrelevanten Politikbereichen.

Die Arbeitshilfe stellt somit konkrete Anforderungen an die Struktur und den Inhalt des kantonalen Umsetzungsprogramms. Das Programm soll eine Beschreibung der Strategien, Ziele, thematischen Handlungsachsen, einen Finanzierungs- und Realisierungsplan, eine Beschreibung des bisherigen und zukünftigen Prozesses der kantonalen Regionalpolitik (Organisation, Auswahl und Begleitung der Projekte) sowie eine Beschreibung der Abstimmung (Kohärenz, Vereinbarkeit und Koordination) mit den anderen raumwirksamen kantonalen Politiken beinhalten.

Bei der Erläuterung der Entwicklungsstrategien müssen die Grundsätze der NRP, wie sie in den Grundlagendokumenten formuliert wurden, berücksichtigt werden. Die Strategien sollten sich dabei einerseits in das bundespolitische und kantonale Zielsystem einordnen, andererseits sollten sie auch der Situation im Kanton und in der Region gerecht werden, d.h. sich aus einer SWOT-Analyse ergeben.

Die NRP stellt den Kanton vor eine Reihe von neuen Herausforderungen. So musste die bestehende Regionalpolitik im Kanton und in den beiden bisherigen Regionalfördergebieten auf die Zielsetzungen und Anforderungen der NRP überprüft werden.

Dabei musste das Mehrjahresprogramm des Bundes, welches die inhaltlichen Leitplanken und den vorgesehenen Zahlungsrahmen von 2008 bis 2011 enthält, beachtet werden. Die Herausforderungen waren dabei nicht nur inhaltlicher, sondern auch zeitlicher Art. Der erste, verbindlich und kantonal abgestimmten Entwurf für den Zeitraum 2008 bis 2011 musste bis zum 31. Juli 2007 eingereicht werden. Auch mussten die Kantone rechtzeitig Verhandlungen mit dem seco aufnehmen, damit noch 2007 die Programmvereinbarungen abgeschlossen werden können.

2 Die Ist-Situation

2.1 Politische Rahmenbedingungen

Auf kantonaler Ebene wurden in den letzten Jahren verschiedene grundlegende Papiere über die künftige Ausrichtung und Entwicklung des Raumes erarbeitet. Mit der Langfriststrategie 2012+, der Amtsdauerplanung des Regierungsrats 2006 bis 2010, der kantonalen Richtplanung 2006–2020 und dem Agrarleitbild bestehen bereits ausformulierte, politische Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen für den Kanton. Diese sind bei der Umsetzung der NRP zu beachten.

Die Regierung und die Verwaltung haben in den vergangenen Jahren die Rahmenbedingungen überprüft und den Handlungsbedarf sowie den Handlungsspielraum des Kantons ausgelotet. Die vertiefte Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen sowie den Chancen und Risiken (siehe SWOT-Analyse) führte zum Schluss, dass die Regierung eine Langfriststrategie mit strategischen Leitideen verfolgt, welche den Kanton als Wohn- und Wirtschaftsstandort positioniert.

Raumordnungs- und regionalpolitisch zielt der **Amtsdauerplanung des Regierungsrats 2006 bis 2010** des Kantons Obwalden darauf ab:

- den ganzen Kanton als "ein Unternehmen" aufzufassen,
- die Stärken und Potenziale des Kantons in die Region Zentralschweiz einzubringen,
- räumliche und wirtschaftliche Nachteile innerhalb des Kantons durch einen innerkantonalen Ressourcen- und Lastenausgleich zu ebnen,
- den Kanton mit den Wirtschaftszentren auf der Achse Luzern–Zug–Zürich optimal zu vernetzen.

In Anbetracht der bestehenden Stärken und Schwächen, unterschiedlicher regionaler Voraussetzungen sowie der Konzentration der öffentlichen Mittel verfolgt der Regierungsrat in seiner **Langfriststrategie 2012+** folgende Ziele:

• wohn-attraktiv: Der Kanton Obwalden entwickelt sich primär als attraktive

Wohnregion mit einem weiteren verträglichen Bevölkerungs-

wachstum.

• wirtschafts-dynamisch: Auf der Grundlage der erfolgreichen Politik des offenen Wirt-

schaftsraumes wird insbesondere das weitere Bilden von Unternehmensnetzwerken mit dynamischen, wertschöpfungsstarken

Betrieben gefördert.

• optimal vernetzt: Die gezielte Weiterentwicklung des Wohn-, Arbeits- und Erho-

lungsgebietes verlangt wegen der relativen Randlage des Kantons eine optimale Vernetzung mit dem übergeordneten Wirtschaftsraum Zentralschweiz und den Anschluss an den Gross-

raum Zug-Zürich.

Die Langfriststrategie 2012+ zielt darauf ab, den Finanzhaushalt des Kantons durch eine gezielte Ausschöpfung der im Kanton Obwalden vorhandenen Entwicklungspotenziale nachhaltig zu stärken. In diesem Bestreben fällt der Richtplanung eine wichtige Rolle zu.

Der kantonale Richtplan 2006-2020 legt die zentrale Stossrichtung für die künftige räumliche Entwicklung des Kantons fest und ist zusammen mit der Steuerstrategie und dem Kantonsmarketing das zentrale Element für die Umsetzung der Langfriststrategie 2012+. Unter der Anerkennung der übergeordneten gesetzlichen und behördlichen Vorgaben soll der Richtplan Rahmenbedingungen festlegen, welche die Umsetzung der strategischen Ziele durch verschiedene Akteure ermöglicht bzw. fördert. Damit die regierungsrätliche Strategie greift, orientiert sich die Raumplanung an den unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten in den ver-

schiedenen Teilräumen und an den verschiedenen Standorten. Eine Entwicklung soll dort erfolgen, wo die Voraussetzungen am besten sind und Aussicht besteht, dass sich die getätigten Investitionen langfristig lohnen (Return on investment).

Auf der Grundlage der erfolgreich etablierten Unternehmen im Kanton wird insbesondere die weitere Bildung von Unternehmensnetzwerken mit dynamischen, wertschöpfungsintensiven Betrieben gefördert und die mit Erfolg geführte Politik des lebendigen, offenen Wirtschaftsraumes fortgesetzt. Im unteren Sarneraatal, mit Anschluss an die Autobahn A8, soll ein neues kantonales Arbeitsschwerpunktgebiet geschaffen werden, das für Investoren attraktiv und raumplanerisch zweckmässig ist. Die touristischen Infrastrukturen werden entsprechend ihrer Eignung in den Schwerpunktgebieten Engelberg und Melchsee-Frutt sowie in den übrigen Gebieten ausgebaut. Eine vermehrt überkommunale und überregional koordinierte Planung der touristischen Infrastrukturen wird angestrebt.

Das **Agrarleitbild** zeigt in Abstimmung mit der neuen Agrarpolitik, AP 2007 und der Strategieplanung 2012+ des Regierungsrates die Stärken und Schwächen sowie Entwicklungsmöglichkeiten der Obwaldner Land- und Alpwirtschaft auf. Das Agrarleitbild legt ebenfalls den möglichen Handlungsbedarf und Handlungsspielraum für die kantonale Agrarpolitik fest. In diesem Sinne sollen die beschränkten kantonalen Massnahmen sowie die knappen finanziellen Mittel effizient und zielgerichtet umgesetzt bzw. eingesetzt werden.

Mit der AP 2007 und 2011 soll die auf mehr Markt und Ökologie ausgerichtete Agrarpolitik konsequent weitergeführt werden. Sie soll dabei klare Rahmenbedingungen setzen, damit sich eine unternehmerische Land- und Alpwirtschaft den künftigen Herausforderungen erfolgreich stellen kann. Die Herausforderung besteht darin, die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer und damit auch der Obwaldner Landwirtschaft im Kontext der Nachhaltigkeit weiter zu verbessern. Die Stossrichtungen der AP 2007 und 2011 sind daher die Sicherung der Marktanteile trotz härterer Konkurrenz durch weitere Flexibilisierungen der Marktordnungen (z.B. Aufhebung der Milchkontingentierung), die Stärkung der unternehmerischen Leistungsfähigkeit, die Unterstützung des ländlichen Raums durch optimierte Abstimmung der regionalen und agrarpolitischen Instrumente, die Verstärkung von spezifischen Begleitmassnahmen für sozialverträgliche Strukturanpassungsprozesse, die Festigung des Vertrauens der Konsumentinnen und Konsumenten in die Nahrungsmittel durch weitere Förderung der Qualität und Sicherheit sowie die bessere Ausschöpfung der bestehenden Öko-Instrumente. Eine weitere wichtige Daueraufgabe der Land- und Alpwirtschaft ist und bleibt die Verbesserung der Produktivität und die Kostensenkung. Dieses Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft und dürfte im Berggebiet schwieriger zu erreichen sein als im Talgebiet.

Das Agrarleitbild zeigt in einer Vision (Leitsätzen, Zielen und konkreten Massnahmen) mittelfristige Entwicklungsmöglichkeiten der Obwaldner Land- und Alpwirtschaft sowie den Handlungsbedarf und den Handlungsspielraum des Kantons auf. Es werden folgende Leitsätze verfolgt:

- Die Land- und Alpwirtschaft sichert gemeinsam mit ihren Partnern Kulturland nachhaltig für die nächsten Generationen.
- Die Land- und Alpwirtschaft ist Garant für eine hohe Qualität der Kulturlandschaft und leistet einen wesentlichen Beitrag zu einem attraktiven Wohn- und Erholungsraum.
- Die Land- und Alpwirtschaft zeichnet sich durch besonders umwelt- und tierfreundliche Bewirtschaftungsformen aus .
- Die Land- und Alpwirtschaft erzielt mit angepassten Betriebsstrukturen durch ihre erbrachten Produkte und Dienstleistungen ein angemessenes Einkommen.
- Die Betriebsflächenstruktur und die Nutzungsregelungen bieten der Land- und Alpwirtschaft effiziente und stabile Nutzungseinheiten.
- Für Bäuerinnen und Bauern, die teilweise oder ganz aus der Landwirtschaft aussteigen wollen, bestehen Alternativen.
- Die Bäuerinnen und Bauern haben ein gesundes Bewusstsein gegenüber der Konkurrenzsituation ihrer Unternehmen und unterstützen sich gegenseitig in ihren individuellen Betriebsausrichtungen.

- Die Land- und Alpwirtschaft orientiert sich an den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Kundinnen und Kunden. Gezielte Angebote für die Bevölkerung fördern das Verständnis und Vertrauen in die Land- und Alpwirtschaft.

Die bisherigen Förderschwerpunkte der regionalen Mehrjahresprogramme Sarneraatal und Nidwalden/Engelberg der beiden **Regionalentwicklungsverbände Sarneraatal und Nidwalden/Engelberg** enthalten ebenfalls bereits eine Reihe von Zielen, welche die Rahmenbedingungen zur NRP erfüllen. Die Förderschwerpunkte beziehen sich vor allem auf die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung, die Steigerung der regionalen Wertschöpfung und die nachhaltige Förderung des Tourismus.

2.2 Strukturelle Rahmenbedingungen

Siedlungsräume

Obwalden ist geprägt durch ihre Lage im Übergangsraum zwischen Alpenregion und den wirtschaftsstarken Metropolitanräumen der nördlichen Schweiz.

Der Richtplan unterscheidet angesichts der spezifischen Standortvoraussetzungen und Entwicklungspotenziale auf dem Kantonsgebiet zwischen drei unterscheidbaren Siedlungsräumen bzw. zwischen zwei regionalen Entwicklungsschwerpunkten mit unterschiedlicher strategischer Ausrichtung:

- der Siedlungsraum "Unteres Sarneraatal"
- der Siedlungsraum "Oberes Sarneraatal" (Giswil, Lungern),
- der Siedlungsraum Engelberg.

In den 90er Jahren fiel im Kanton Obwalden - entsprechend der relativ hohen Wachstumsdynamik im Wohnbereich - die Ausdehnung des Siedlungsgebiets überdurchschnittlich aus. Die stärkste Ausdehnung erfuhr das "Untere Sarneraatal", wo die wirtschaftliche Entwicklungsdynamik insgesamt am grössten war.

Das "Untere Sarneraatal" ist nicht nur bezüglich der Zahl der Einwohner ein Schwerpunkt, sondern auch in Bezug auf die industriell-gewerblichen Aktivitäten. Analog zur Bevölkerungsverteilung befinden sich dort drei von vier Arbeitsplätzen (rund 12'000). Da das "Untere Sarneraatal" verkehrsmässig von allen Obwaldner Regionen am besten erschlossen ist, entwickelt es sich zunehmend auch zu einer Wohnregion für Erwerbstätige mit Arbeitsort im nahe gelegenem Zentrum Luzern. Der Austausch mit den angrenzenden Agglomerationsräumen Stans und Luzern ist sehr intensiv (siehe Pendlerströme). In diesem Sinne übernimmt der Raum innerhalb des Kantons Obwaldens zunehmend die Rolle eines Arbeitsplatz- und Dienstleistungszentrums (Abbildung 1). Der Kanton unterstützt diese Entwicklung des "Unteren Sarneraatals" um das Regionalzentrum Sarnen als Wohn- und bevorzugte Wirtschaftsregion mit Agglomerationscharakter.

Die Gemeinden Sarnen und Alpnach sind Wirtschaftsschwerpunkte. Die Gemeinden Lungern, Sachseln und Engelberg gelten als wohnattraktiv mit lokalem Gewerbe und als naturnahen Erholungs- und Wohnraum, wobei Engelberg und Kerns die Tourismusschwerpunkte bilden (Abbildung 1). Das "Obere Sarneraatal" und Engelberg wird daher vom Kanton als Wohn- und naturnahe Erholungsregionen gefördert. Dem Gewerbe, der Landwirtschaft, dem Tourismus und der Landschaft in dieser Region wird eine grosse Bedeutung beigemessen.

Im "Oberen Sarneraatal" verlief die wirtschaftliche Entwicklung sehr heterogen. Einerseits verlief der Strukturwandel in der Landwirtschaft, ungeachtet des hohen Drucks, in den einzelnen Gemeinden nur zögernd. Die Zahl der Beschäftigten und Betriebe sank kaum. Andererseits sind Voraussetzungen für die Ansiedlung neuer Betriebe und Arbeitsplätze kaum erfüllt. Dennoch konnten sich in Nischen einzelne Betriebe sehr gut entfalten und sich trotz der Heraus-

forderungen der globalen wirtschaftlichen Trends, welche die Agglomerationen bevorteilen, auf dem internationalen Raum behaupten (Abbildung 1).

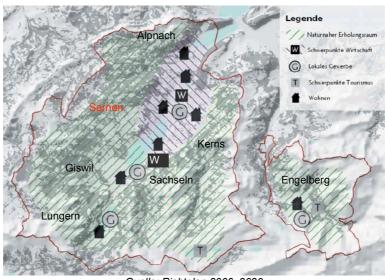


Abb. 1: Regionale Entwicklungsschwerpunkte (2006)

Quelle: Richtplan 2006-2020

Bevölkerung

Der Kanton Obwalden profitierte im vergangenen Jahrzehnt von der überdurchschnittlichen Wachstumsdynamik der Zentralschweiz. Bestimmend war dabei hauptsächlich das Bevölkerungswachstum. Die Obwaldner Bevölkerung hat sich bis 2002 über dem schweizerischen und zentralschweizerischen Schnitt entwickelt. Die Zunahme flachte im Jahre 2003 ab, wie in der Abbildung 2 zu erkennen ist.

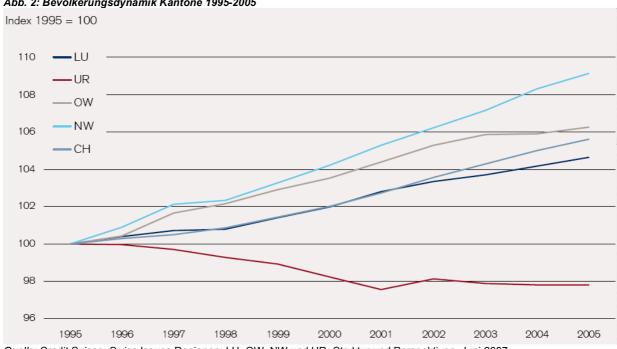


Abb. 2: Bevölkerungsdynamik Kantone 1995-2005

Quelle: Credit Suisse: Swiss Issues Regionen: LU, OW, NW und UR: Struktur und Perspektiven, Juni 2007

Am Ende des Jahres 2003 wohnten im Kanton Obwalden knapp drei von vier Personen im Raum "Unteres Sarneraatal". Zehn Prozent der Bevölkerung lebten in der Exklave Engelberg¹.

¹ In diesen Zahlen offenbart sich ebenso wie bei der Betrachtung der unterschiedlichen wirtschaftlichen Dynamik die Plausibilität einer planerischen Unterteilung in die Siedlungsräume "Engelberg", Oberes Sarneraatal und Unteres Sarneraatal mit je andern Entwicklungsbedürfnissen.

In den Jahren 2004 und 2005 ergab sich nur ein geringes Wachstum (Abbildung 2). Das Bevölkerungswachstum verzeichnete 2006 eine Trendwende mit einer Zunahme von 1,5 Prozent im Kanton. Alle Gemeinden verzeichneten eine Zunahme, am stärksten Kerns und Engelberg. Lungern hat erstmals die Zweitausender-Grenze überschritten.

Aufgrund der Steuerstrategie sowie des regen Wohnungsbaus wird mit einer weiteren Bevölkerungszunahme gerechnet. Der Kanton legt seine Richtplanung auf eine Bevölkerung von 38'000 EinwohnerInnen im Jahr 2020 aus. Dies entspricht einer mittleren jährlichen Zunahme um 300 Personen.

Demografie

In der demografischen Entwicklung erlangt die Zunahme der älteren Bevölkerung immer mehr an Bedeutung. Allerdings ist die Obwaldner Wohnbevölkerung im Schnitt jünger als die gesamtschweizerische Bevölkerung und wuchs in den 90er Jahren stärker als im schweizerischen und Zentralschweizer Mittel. Hinsichtlich der Alterslastquotienten liegt der Kanton Obwalden mit 24 Prozent unter dem Schweizer Mittel. Der deutliche Zuwachs an jüngerer Erwachsenen steht für die Aufnahme einer Berufstätigkeit und spiegelt eine gewisse Anziehungskraft des Kantons Obwalden als Wirtschaftsstandort wider. Das Wachstum der Gruppe zwischen 5 und 9 Jahren und zwischen 25 und 34 Jahren zeigt zudem die Attraktivität als Wohnort für Familien. Was auf den vormaligen überdurchschnittlichen Zuzug von Personen im Alter zwischen 45 und 64 Jahren sowie Familien (25 bis 44-jährige) in den Kanton zurückführen ist². Dennoch ist auch im Kanton Obwalden in Zukunft von einer abnehmenden Anzahl von Kindern in der Gesamtbevölkerungszahl auszugehen. Was zu weniger Schuleintritte in die Volksschule und geringere Schülerzahlen für die weiterführenden Schulen führt. Diese Tendenz und die Alterung der Bevölkerung werden insbesondere auf die politischen Prozesse und das Stimmverhalten Auswirkungen haben.

Konjunktur

Der Kanton Obwalden zeigt gemäss Abbildung 3 eine leichte Konjunkturabschwächung zwischen Ende 2006 und Anfang 2007 auf, wobei die Zahl der offenen Stellen, die Baubewilligungen und die Logiernächte eine deutliche Wachstumsverlangsamung aufweisen.

Abb. 3: Konjunkturindikatoren für den Kanton Obwalden (2006/2007)

	2006 I	2006 II	2006 III	2006 IV	2007 I
Offene Stellen	51.2%	88.7%	61.5%	59.7%	40.3%
Arbeitslosenquote	1.8%	1.5%	1.3%	1.3%	1.2%
Exporte von Waren	5.2%	5.1%	14.5%	24.0%	30.0%
Importe von Waren	3.5%	5.7%	5.1%	6.6%	8.7%
Baubewilligungen Hochbau	86.7%	29.4%	-12.3%	-36.3%	-51.5%
Baugesuche Hochbau	5.6%	-19.7%	-35.7%	-36.8%	-7.6%
Logiernächte in der Hotellerie	-1.1%	-2.2%	8.4%	13.4%	11.6%
Neuzulassungen Fahrzeuge	0.0%	5.1%	7.1%	14.2%	14.5%
-					

Quelle: Credit Suisse: Swiss Issues Regionen: LU, OW, NW und UR: Struktur und Perspektiven, Juni 2007

Der Wachstumsrückgang im Baugewerbe ist im hohen Zuwachs der Vergleichszeiträume im Jahr 2006 zu begründen. Im Gegensatz zur regionalen Entwicklung verzeichnet der Kanton Obwalden eine steigende Wachstumsrate der Fahrzeugneuzulassungen sowie der Warenexporte. Die anhaltende Wachstumsdynamik im Exportbereich weist auf eine gute Industriekonjunktur im Kanton hin.

Volkseinkommen

Abgesehen von der konjunkturellen Lage und günstigen Standortbedingungen spielen auch Wachstum und Struktur der Bevölkerung eine massgebliche Rolle für die Entwicklung der regionalen Einkommen. Die Demographie einer Region schlägt sich unmittelbar in der Entwick-

² In diesem Geschehen spiegeln sich die ausgeprägten Stärken der "weicher" Wohnortfaktoren des Kantons Obwalden wieder.

lung des Haushaltseinkommens nieder. Die Einkommensbildung in einer Region hängt vom Lohnniveau und der Erwerbsquote der Bevölkerung ab. Eine starke Besetzung sowie eine dynamische Entwicklung in den Altersklassen der 25- bis 65-Jährigen schafft die Grundlage einer günstigen Einkommensentwicklung. Die Altersklassen zwischen 25 und 44 Jahren realisieren in der Regel die höchsten Einkommenszuwächse im Lebenszyklus und leisten daher einen hohen Wachstumsbeitrag zur Einkommensentwicklung. Aus diesem Grund hat die Zuund Abwanderung von 45- bis 65-jährigen Einwohnern einen grossen Einfluss auf das Einkommenswachstum.

Die Entwicklung des Volkseinkommens ist nur zeitlich verzögert nachvollziehbar, da die statistische Erhebung und Auswertung auf Sekundärdaten, wie zum Bsp. Steuereinnahmen, beruht. Die wirtschaftliche Dynamik im Kanton Obwalden war zwischen den Jahren 1998 und 2002 hoch. Das Volkseinkommen stieg in dieser Phase um 8.3 Prozent, während in der Schweiz ein Rückgang von 7.3 Prozent zu verzeichnen war. Dies ist hauptsächlich auf den überdurchschnittlich hohen Zuwachs der Bevölkerung in den Jahren 2000 und 2001 zurückzuführen. Im Jahre 2002 zeigte der Kanton Obwalden ein relativ schwaches Volkseinkommen auf. Für 2003 wurde wieder ein positives Wachstum ausgewiesen, das aber immer noch unter dem schweizerischen Durchschnitt lag. Das Jahr 2004 verzeichnet ein Wachstum von 1.9 Prozent gegenüber dem Vorjahr (gesamtschweizerisch 3.2 Prozent).

Mit der Steuergesetzrevision von 2006 wurde im Kanton mental und wirtschaftlich eine Aufbruchstimmung eingeleitet. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob der Aufschwung nachhaltig ist. Erste Entwicklungen stimmen sehr zuversichtlich (Abbildung 4). Gefestigte Aussagen über die Auswirkungen der Steuerstrategie auf das Volkseinkommen dürften am Ende der Amtsdauer vorliegen. Gemäss Prognose werden das Sarneraatal und Engelberg einen Einkommenszuwachs von 1.2 Prozent bzw. von 1.7 Prozent pro Jahr bis ins 2008 erreichen. Die Bevölkerungszunahme in Altersklassen mit durchschnittlich höheren Einkommen sowie die positive Entwicklung der Industrie, insbesondere der Spitzenindustrie, sollten sich hier positiv auswirken. Die Abbildung 4 fasst alle wichtigen Mikro-Daten des Kantons Obwalden zusammen. Auf den Standortqualitätsindikator wird später noch näher eingegangen.

Abb. 4: Makro-Daten des Kantons Obwalden

Makro-Daten	Kanton Obwalden	Ø Schweizer Kantone
Wohnbevölkerung (Ende 2006)	33'755	288'798
Ø jährliches Wachstum seit 1990	0.95%	0.66%
Ø jährliche Zunahme bis 2015	0.17%	0.54%
Volkseinkommen pro Kopf (2004)	39'111	53'818
Ø jährliche Zunahme seit 1998	1.41%	0.75%
Ø jährliche Zunahme bis 2009	1.63%	1.34%
Arbeitslosenrate (aktuell)	1.1%	2.9%
Ø letzte 5 Jahre	1.5%	3.5%
Standortqualitätsindikator 2007	0.89	0
Finanzkraftindex 2006/07	30	100
Ressourcenindex 2008	67.2	100

Quelle: Credit Suisse: Kredithandbuch Schweizer Kantone: Ratings-Brachentrends-Marktausblick, Oktober 2007

Beschäftigung

Die Wirtschaftsstruktur des Kantons Obwalden weist im schweizerischen Vergleich immer noch eine leichte Übervertretung des primären und sekundären Sektors auf. In Obwalden finden rund 10 Prozent der Beschäftigten ein Auskommen in der Landwirtschaft und 40.3 Prozent im sekundären Sektor.

Der Arbeitsmarkt im Kanton Obwalden hat sich in den Jahren 2001 bis 2005 besser entwickelt als im schweizerischen Mittel. Die Zahl der Beschäftigten in Obwalden nahm im zweiten und dritten Sektor zwischen 2001 und 2005 um 1.5 Prozent zu, gegenüber 0.7 Prozent der gesamten Schweiz. In der Zentralschweiz lag das Wachstum sogar bei 1.7 Prozent.

Der Kanton Obwalden ist sich bewusst, dass der anhaltende Trend zur Dienstleistungsgesellschaft und die laufenden Umstrukturierungen in der Wirtschaft zu einer Konzentration auf verkehrsgünstige Standorte und auf Agglomerationsgebiete führt, was in der Regel mit einem Arbeitsplatzabbau in weniger gut erschlossenen Regionen verbunden ist. Der Kanton will mit der Strategie 2012+, dem revidierten Steuergesetz und den Strategien der kantonalen Richtplanung 2006-2020 diesem Trend entgegenwirken.

Branchenstruktur

Die Branchenstruktur ist massgebend für das Leistungspotential einer Region. Die branchenmässige Zusammensetzung der Wirtschaft, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Wachstumsstärke liefern nicht nur Anhaltspunkte über die Wirtschaftskraft einer Region, sondern ermöglichen auch Rückschlüsse auf das Wachstumspotential der Wertschöpfung. Wie aus der Abbildung 5 ersichtlich ist, weist die Bauwirtschaft den grössten Beschäftigungsanteil im Kanton Obwalden auf. Neben dem allgemeinen Hochbau, Installations- und Ausbaugewerbe sind auch Tunnel-, Brücken- und Strassenbau in Obwalden überdurchschnittlich stark vertreten.

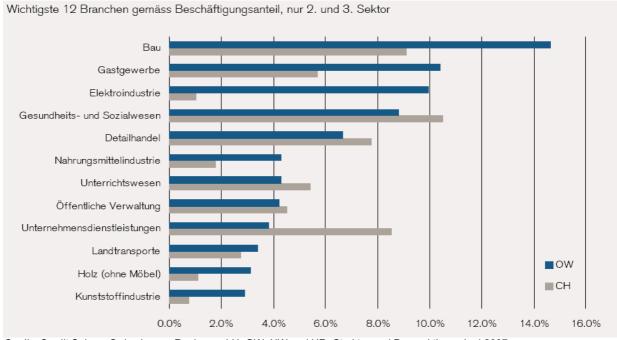


Abb.5: Branchenstruktur des zweiten und dritten Sektors im Kanton Obwalden (2005)

Quelle: Credit Suisse: Swiss Issues Regionen: LU, OW, NW und UR: Struktur und Perspektiven, Juni 2007

Das mehrheitlich regional strukturierte Baugewerbe stellt zwar keinen unabhängigen Motor der Volkswirtschaft dar, erzeugt jedoch auf regionaler Ebene erhebliche wirtschaftliche Breitenwirkung (Alpenraum). Aufgrund der öffentlichen Aufträge wie auch im privaten Wohnungsbau dürfte die Nachfrage im Baugewerbe auch in den nächsten Jahren weiterhin anhalten. Impulse für das Baugewerbe sind an wirtschaftsdynamischen Standorten wie Zentren sowie aufgrund der umfassenden Massnahmen zur Bewältigung der Naturgefahren zu erwarten. Regional sind die Entwicklungen im Wohnungsbau unterschiedlich zu bewerten. Wie verschiedene Beispiele (Gasser Felstechnik AG, Fanger AG, verschiedene Holzbauer) im Kanton zeigen, kann durch Innovation und eine gezielte Nischenpolitik auch in traditionellen Branchen Wertschöpfung geschaffen werden.

Die Nahrungsmittel- und Holzindustrie stellen ebenfalls wichtige Zweige der Obwaldner Industrie dar. Die Produktion in der Nahrungsmittelindustrie konzentriert sich vor allem auf Käse, homogenisierte und diätetische Nahrungsmittel sowie sonstige Nahrungsmittel wie Sup-

pen und Bouillons, Getränkepulver, Gewürze oder Ergänzungslebensmittel. Die überdurchschnittliche Vertretung der Holzindustrie mit den Schwerpunkten Innenausbau, Herstellung von Schreinerwaren und Möbel ist im Zusammenhang mit der starken Präsenz des Baugewerbes ein wichtigster Arbeitgeber im Kanton Obwalden. Mit der Kunststoff- und insbesondere der Elektroindustrie sind weiter wertschöpfungsintensive Industriezweige im Kanton vertreten. Nach Bau- und Gastgewerbe stellt die Elektroindustrie mit einem Beschäftigungsanteil von knapp 10 Prozent die drittwichtigste Branche in Obwalden dar (Abbildung 5). Spitzenreiter ist die Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren sowie übriger elektrischer Ausrüstungen. Die Kunststoffindustrie positioniert sich hauptsächlich mit der Herstellung von Platten, Folien, Schläuchen und Profilen sowie Verpackungsmitteln. Unternehmensdienstleistungen sind ebenfalls unter den beschäftigungsstärksten Branchen vertreten. Diese Dienste sind jedoch im Zusammenhang mit der starken Stellung der Bauwirtschaft zu sehen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Architektur- und Bauingenieurbüros sowie technische Beratung und Planung.

Der Tourismus gilt ebenfalls als Brachenschwerpunkt in der Wirtschaftsstruktur. Der hohe Beschäftigungsanteil im Gastgewerbe und im Transportgewerbe, vor allem im Bereich Personenbeförderung mittels Zahnrad-, Seilbahnen und Skiliften, verdeutlichen diese Spezialisierung. Die Tourismuswirtschaft ist jedoch einem stark intensivierten internationalen Wettbewerb ausgesetzt und mit erheblichen strukturellen Problemen konfrontiert. Es sind teilweise markante Strukturanpassungen zu erwarten. Einzelne Impulse könnten von neuen, im Nachfragetrend liegenden Tourismusformen ausgehen (z.B. Wellness, Kultur- oder Seminartourismus, Angebote aus "einer Hand"). Chancen bestehen, wenn diese Impulse rechtzeitig erkannt und wahrgenommen werden. Der Kanton Obwalden verfügt mit der Stadt Luzern über eine international verankerte touristische Top-Destination, mit Engelberg über eine bedeutende Bergdestination und mit dem Vierwaldstättersee über ein verbindendes Element, das gleichzeitig als Marke dienen kann. Dazu gibt es im Gebiet auch eine Vielzahl kleinerer Ferienorte. Die Positionierung des Kantons Obwalden kann somit als vielseitig bezeichnet werden, und das Angebot deckt alle Segmente ab, von Luxus- bis zur Familiendestination. Um jedoch Gäste aus aller Welt in die Zentralschweiz zu locken, müssen die Akteure der touristischen Wertschöpfungskette aktiv zusammenarbeiten und sich mit Hilfe eines gemeinsamen Marketings optimal verkaufen. Dies wird umso wichtiger, als sich die Kundschaft aufgrund des vielfältigen Angebots zunehmend an touristischen Marken orientiert. Innerhalb der Zentralschweiz arbeiten die verschiedenen Tourismuspartner nach einer durch Verzettelung geprägten Vergangenheit heute etwas reger zusammen. Die Kooperation dürfte sich aber noch verstärken, da gemeinsame Marketingprojekte in der Schweiz und im Ausland durchgeführt werden.

Abgestützt auf die Ziele zur Erhaltung natürlicher Landschaften und der Bedeutung touristischer Zentren werden Engelberg-Titlis als international ausgerichtete und Melchsee-Frutt als national ausgerichtete Tourismusschwerpunkte bezeichnet. Es gilt durch den Ausbau der touristischen Infrastruktur im internationalen und nationalen Wettbewerb ihre Position zu verbessern. Der Kanton fördert die Entwicklung der touristischen Schwerpunktregionen, indem er die raumplanerischen Massnahmen auf die touristischen Ziele gemäss Langfriststrategie ausrichtet. Ziel ist es die Ausgewogenheit zwischen den durch touristische Einrichtungen und Transportanlagen erschlossenen und nichterschlossenen Räumen. Für die Entwicklung der Tourismus- und Erholungsschwerpunkte Engelberg und Melchsee-Frutt wird ein Zusammenschluss unter dem Namen "Schneeparadies" weiterentwickelt. Engelberg geniesst zusätzlich mit der grössten Naturschanze und den Sprungwettkämpfen internationale Anerkennung. Es ist nicht zu übersehen, dass sich der Ort wie auch Melchsee-Frutt dem internationalen Standard noch weiter öffnen müssen. Spezielle Events im Ski-, Wander- und Laufbereich könnten der Region zu einer besseren Positionierung verhelfen. Im Hauptort Sarnen findet eine Planung "Chance Seefeld" über alle am See gelegenen Sport- und öffentlichen Anlagen statt. So könnten z.B. mit 400-Meter-Bahn sportliche und gesellschaftliche Events von regionaler und nationaler Bedeutung durchgeführt werden. Die Gemeinde Alpnachstad ist der Ausgangsort für das internatonal bekannte Ausflugsziel "Pilatus". Er ist mit seinem Besucherpotential ein wichtiger und bedeutender Tourismusort für den Kanton Obwalden. Die Pilatusbahn kann sich im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten weiter entwickeln. Geprüft werden sollen dabei die Möglichkeiten zur Umnutzung von Bauten mit landschaftsprägender Wirkung im Sinne der Raumplanungsverordnung für das Gebiet Ämsigenalp. Weitere Ausgangspunkte für den Tourismus im Sarneraatal bilden die bestehenden Stationen auf dem Glaubenberg mit Langis und Schwendi-Kaltband und Mörlialp mit Glaubenbielen sowie Lungern-Schönbüel. Zusätzlich besteht der Wunsch, die Aelggi-Alp, der exakte geografische Mittelpunkt der Schweiz, mit angepassten Angebotserweiterungen zu fördern. Innerhalb der bestehenden Destinationen Vierwaldstättersee und Luzern verhelfen diese Orte, mit ihren einzigartigen, ergänzenden Freizeitangeboten, dem Kanton zu einem bekannten Ferien-, Ausflugs- und Naherholungsziel.

Wie bereits erwähnt, ist im Kanton Obwalden ist die Landwirtschaft im Vergleich zur Schweiz überdurchschnittlich vertreten. Die Landwirtschaft zählt jedoch zu den wertschöpfungsschwachen Branchen. Mit der Agrarpolitik 2011 (AP 2011) setzt der Bund die seit Jahren verfolgte Reformen in der Landwirtschaft fort. Dabei werden die Preisstützung weiter abgebaut und die dafür eingesetzten Mittel werden teilweise in Direktzahlungen umgelagert. Gleichzeitig werden die Agrarmärkte zunehmend liberalisiert. Bei weiteren Marktöffnungen und der Umlagerung von Marktstützungen wird das landwirtschaftliche Einkommen der Obwaldner Landwirtschaft weiter sinken. Zunehmend sind die Betriebe auf Nebenerwerbsmöglichkeiten angewiesen. Die Lockerung des Raumplanungsgesetzes ermöglicht es Landwirten aufgrund ihrer Fähigkeiten, der Lage und Struktur des Landwirtschaftsbetriebes in leerstehenden Gebäuden einen nichtlandwirtschaftlichen Nebenerwerb (z.B. Handwerk, Agrotourismus) auf ihrem Betrieb auszuüben. Daraus können Spannungen aufgrund der Konkurrenzierung von Gewerbebetrieben, die in der Gewerbezone mit Auflagen tätig sind, sowie der Immissionen und Belastung der öffentlichen Infrastrukturanlagen entstehen. Eine zusätzliche Erschwernis besteht darin, dass sich die anfänglich im Nebenerwerb betriebenen Tätigkeiten zu Haupterwerben entwickeln können. Die Kontrollierbarkeit der als Umnutzung bewilligten Vorhaben und allfällig notwendig werdenden Massnahmen wird schwierig. Mit der Umsetzung der AP 2011 bzw. der Anpassung der RPG werden die gesetzlichen Vorgaben für die Ausübung nicht landwirtschaftlicher Nebenerwerbstätigkeiten in der Landwirtschaftszone geschaffen. Im Vordergrund stehen zukunftsträchtige bäuerliche Dienstleistungen im Bereich Agrotourismus und Freizeitbetätigung. Das Vorhandensein von ausserlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten bzw. die Sogwirkung der übrigen Wirtschaft beeinflussen das Ausmass und das Tempo des Strukturwandels massgebend. Der Druck auf den bisher im Kanton eher langsam verlaufenden Strukturwandel in der Landwirtschaft nimmt zu und wird Auswirkungen auf die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Nutzflächen und die Betriebsstrukturen haben. Entscheidend für die Zukunft der Landwirtschaft sind daher nicht nur die agrarpolitischen sondern auch die regionalpolitischen Rahmenbedingungen.

Die guten und ertragsreichen sowie maschinell leichter bewirtschaftbaren Flächen werden weiterhin genutzt und gepflegt. Eingeschränkt oder aufgegeben werden Flächen allenfalls an Grenzstandorten. Die Neuausrichtung der Landwirtschaftspolitik (Multifunktionalität) und die veränderten gesellschaftlichen Erwartungen (z.B. in Bezug auf Tierhaltung, Freizeit usw.) haben neue Raumbedürfnisse mit entsprechenden Auswirkungen auf das Landschaftsbild zur Folge. Der Kanton Obwalden setzt die Massnahmen des Agrarleitbildes um. Er achtet auf die standortgerechte Nutzung und Pflege der Kulturlandschaft auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen und stellt die Erhaltung der Biodiversität und der natürlichen Ressourcen sicher. Der Kanton prüft in Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Rahmen eines Gebietsmanagements zusätzlich die Möglichkeiten, wie die Nutzung der Alpen unter Wahrnehmung der Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes und die Bewältigung der Naturgefahren den heutigen Bedürfnissen der Erholung, des Tourismus und der Eigentümer weiterentwickelt werden kann.

Branchenbewertung

Die Bedeutung der Branchenstruktur für das Wachstumspotential der Wertschöpfung einer Region hängt von deren Wettbewerbsfähigkeit ab. Die Bewertung der Branchenstruktur im Kanton Obwalden kann mit Hilfe der untenstehenden Abbildung 6 vorgenommen werden. Die Abbildung 6 zeigt auf, dass das Chancen-Risiken-Profil der Branchenstruktur im Kanton Obwalden insbesondere durch die überdurchschnittlich vertretenen Industriebranchen begünstigt wird. Mit der Elektroindustrie verfügt der Kanton über einen zukunftsträchtigen Wirtschaftszweig mit hohem Wachstumspotential. Der internationale Erfolg in der Herstellung von

Elektromotoren belegt dies eindrücklich. Aber auch die Nahrungsmittel-, Holz- und Kunststoffindustrie erhalten eine bemerkenswerte hohe Branchenbewertung. Durch die verändernden Lebensgewohnheiten, zunehmende Mobilität und Flexibilität, steigendes Gesundheitsbewusstsein, zunehmende Zahl von Einpersonenhaushalten sowie Zeitmangel, eröffnen sich der Nahrungsmittelindustrie beinahe grenzenlose Wachstumsmöglichkeiten, wie z.B. Functional Food. Allerdings stehen den wettbewerbsfähigen Industriebranchen im Kanton Obwalden zahlreiche traditionell orientierte Wirtschaftszweige gegenüber. Das Branchenportfolio spiegelt den Gegensatz zwischen international wettbewerbsfähigen, exportorientierten Branchen und verhältnismässig wertschöpfungsschwachen, gewerblich strukturierten Sektoren sehr schön wider. Zur zweit genannten Gruppe gehört auch die Landwirtschaft.

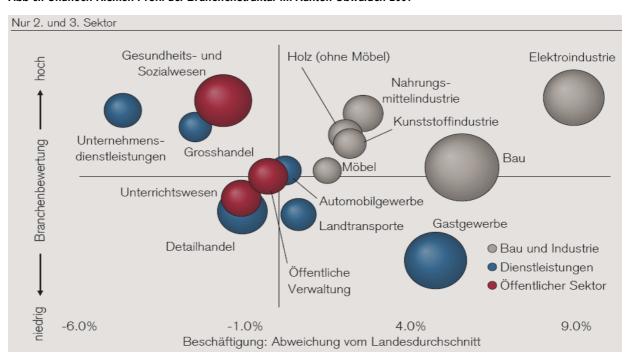


Abb 6.: Chancen-Risiken-Profil der Branchenstruktur im Kanton Obwalden 2007³

Quelle: Credit Suisse: Swiss Issues Regionen: LU, OW, NW und UR: Struktur und Perspektiven, Juni 2007

Exportentwicklung

Die Industrie im Kanton Obwalden konnte in den vergangenen drei Jahren vom weltweiten Investitionsboom profitieren. Das Exportvolumen stieg seit 2003 um insgesamt mehr als ein Drittel bzw. um durchschnittlich 10.7 Prozent pro Jahr an. Auf nationaler Ebene betrug das Exportwachstum in derselben Zeit 30.4 Prozent bzw. jährlich 9.3 Prozent. Die Exporte aus der betrachteten Region entwickelten sich somit etwas dynamischer als in der übrigen Schweiz (Abbildung 7). In Obwalden haben die Exporterlöse um die Hälfte zugelegt.

Die Industrie im Kanton Obwalden ist stark exportorientiert und setzt zunehmend Waren im Ausland ab. Im Jahr 2006 stieg die ausländische Nachfrage um mehr als 25 Prozent. Seit 2003 haben die Exporterlöse um rund 14 Prozent pro Jahr zugenommen. Ein Drittel dieses Erfolgs basiert auf der Exporttätigkeit der Elektroindustrie, welche auch die Herstellung von Elektromotoren der Firma maxon motor ag umfasst. Der gezielte Ausbau der Kompetenzen dieser Firma im Bereich Medizinaltechnik erlaubt es zudem, von der hohen Dynamik dieses Wachstumsfeldes zu profitieren.

In den letzten Jahren ist es der Obwaldner Industrie gelungen, sich in der Mikrotechnologie zu etablieren. Diese Entwicklung wurde unter anderem auch durch die Initiativen des Micro Center Central Switzerland (MCCS) unterstützt. Das Kompetenzzentrum wurde im Jahr 2000 in

-

³ Der Durchmesser der Kreise gibt dabei den Anteil der betreffenden Branche an der Gesamtheit der Arbeitsplätze In Obwalden wieder. Die Abweichung dieses Anteils vom Landesdurchschnitt wird auf der horizontalen Achse angezeigt. Je weiter rechts eine Branche positioniert ist, desto grösser ist ihre Bedeutung für Obwalden im Vergleich zum Schweizerdurchschnitt. Die vertikale Achse zeigt die mittelfristigen Chancen und Risiken jeder Branche an. Die Risiken bilden Unsicherheiten ab, welche das nachhaltige Wachstum der Branche stören können.

Zusammenarbeit mit dem Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique (CSEM) von in diesem Sektor tätigen Unternehmen gegründet. Das Zentrum hat zum Ziel, neben Grundlagenforschung die Vernetzung des Know-how von Unternehmen, Forschungs-institutionen und Hochschulen mit den Schwerpunkten Mikrosystemtechnologie und Mikrorobotik sowie die Neuansiedlung von Unternehmungen zu fördern. Als Erweiterung der MCCS-Plattform wird seit 2005 in Zusammenarbeit mit dem Technologie-Forum Zug ein "virtueller Cluster Mikrotechnologie" betrieben. Dieses branchenübergreifendes Netzwerk aus verschiedensten Unternehmen und Forschungsinstitutionen richtet sich an alle Firmen, welche ihre Kernkompetenzen im Bereich Mikro- und Nanotechnologie entwickeln oder verbessern wollen.

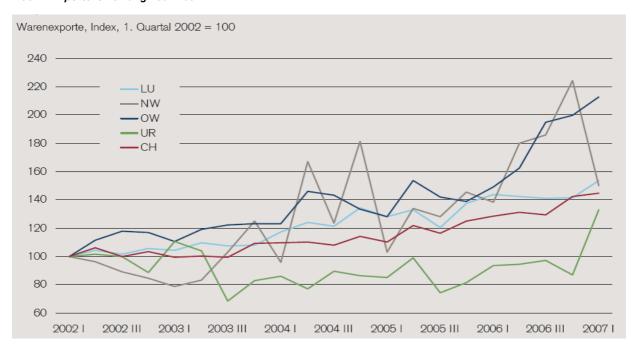


Abb. 7: Exportentwicklung 2002-2007

Quelle: Credit Suisse: Swiss Issues Regionen: LU, OW, NW und UR: Struktur und Perspektiven, Juni 2007

Wie bereits erwähnt sollte die Entwicklung in der Spitzenindustrie allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass weite Teile der Industrie im Kanton Obwalden eher traditionell und mehrheitlich binnenorientiert sind. Diese Branchen sind nur beschränkt in der Lage, fehlende Wachstumsimpulse aus dem Ausland vollständig durch solche aus dem Inland zu kompensieren. Die Holzverarbeitung und die Möbelherstellung sind direkt von der Entwicklung im inländischen Baugewerbe abhängig.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die wirtschaftliche Entwicklung ist im Kanton Obwalden von einigen wenigen Branchen abhängt. Relativ ungünstige Perspektiven bestehen für vergleichsweise wertschöpfungsschwache Wirtschaftszweige und Betriebe mit Ausrichtung auf konventionelle, beziehungsweise gesättigte Märkte. Dies gilt für verschiedene Klein- und Mittelunternehmen (KMU), die im Kanton Obwalden wie allgemein im ländlichen Raum überdurchschnittlich vertreten sind. Diese Klein- und Kleinstbetrieben sind häufig in Nischen tätig. Chancen ergeben sich vor allem für exportorientierte Industriebranchen bzw. –firmen, die in Know-how und wertschöpfungsstarken Produktionsbereichen (z.B. Pharma, Präzisionsinstrumente, Medizinaltechnik) aktiv sind. Die Beschäftigungsimpulse im industriellgewerblichen Sektor halten sich insgesamt in engen Grenzen.

Insgesamt besteht in der Schweiz ein Trend zu einer ausgeprägten zweigeteilten Wirtschaftsstruktur mit international wettbewerbsfähigen, exportorientierten Branchen und Unternehmen auf der einen Seite und relativ wertschöpfungsschwachen, gewerblich strukturierten Branchen auf der andern Seite. Einzelne international gut erschlossene Wirtschaftszentren werden zusätzliche Attraktivität erlangen, während weniger gut erschlossene, ländlich geprägte Regionen weniger von der Entwicklung profitieren können. Für den Kanton Obwalden entscheidend wird deshalb die wirtschaftliche Dynamik des Grossraumes Zürich - Zug - Luzern und im Kanton die Entwicklung der grösseren exportorientierten Unternehmen sowie die Zentrums- und

Agglomerationsentwicklung im "Unteren Sarneraatal" sein. Für die Teilräume Engelberg und das "Obere Sarneraatal" wird es wichtig sein, inwieweit sich die Zentralschweiz als Tourismusdestination im internationalen und nationalen Wettbewerb behaupten kann.

Arbeitsplätze

Seit 1990 entwickelt sich das "Untere Sarneraatal" als Entwicklungsschwerpunkt für neue Arbeitsplätze. Hier sind die Voraussetzungen günstig, auch in Zukunft zu wachsen. Deshalb legt der kantonale Richtplan das Schwergewicht für die Arbeitsplatzentwicklung und die Schaffung einer kantonalen Arbeitsplatzzone in dieses Gebiet. Nicht zweckmässig angeordnete Arbeitsplatzgebiete gefährden das Ansehen des Tourismuskantons Obwalden. In diesem Sinne ist im "Oberen Sarneraatal" und in Engelberg dem Erscheinungsbild und der Funktion der Siedlungsgebiete besonders hohe Beachtung zu schenken.

Insgesamt sind die Ausbaupotenziale des Wirtschaftsstandortes Kanton Obwalden entsprechend dem Urteil der Experten im regionalen Vergleich eng begrenzt. Gemäss deren Aussage wird, in Bezug auf den zentralschweizerischen Durchschnitt, das mittel- bis längerfristigen BIP- und der Arbeitsplatzwachstums im Kanton Obwalden moderat ausfallen. Das Basisszenario "Trend" des Schweizer Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) rechnet für die Periode 2001 bis 2020 mit einem mittleren Arbeitsplatzzuwachs von 50 bis 100 pro Jahr. Für das am besten erschlossene "Untere Sarneraatal" in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Zentren Luzern und Stans werden dabei die wirtschaftlichen Entwicklungsaussichten günstiger beurteilt als für die Teilräume oberes Sarneraatal und Engelberg. Für die touristisch geprägten Teilräume wird massgebend sein, ob sich diese im künftigen Wettbewerbsumfeld durch eine geschickte Strategie, in welcher die vorhandenen Kräfte gebündelt und in den touristisch entwicklungsfähigen Gebieten konzentriert werden, zu behaupten vermögen.

Steuereinnahmen

Im Zusammenhang mit der Steuereinnahme eines Kantons wird immer wieder die Frage gestellt, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Steuereinnahme, der Steuerbelastung einer Region und deren Standortattraktivität, Finanzkraft und wirtschaftlichen Entwicklung besteht. Generell fördert ein mildes Steuerklima die Investitions- und Arbeitsanreize und erhöht somit die Zuwanderung von Personen und Kapital, was sich schliesslich positiv auf das Wirtschaftswachstum auswirkt. Die steuerliche Attraktivität ist für natürliche Personen von Bedeutung, insbesondere für mobile, wohlhabende Individuen. In diesem Sinne wird die Steuerbelastung zu einem der wichtigsten Faktoren bei der Standort- und Wohnortentscheidung.

Die Steuereinnahmen von Kanton und Gemeinden pro Kopf waren 2003 im schweizerischen Vergleich die vierttiefsten. Im Jahr 2000 lag der Kanton Obwalden an zweitletzter Stelle. Die Steuerbelastung hat sich aufgrund der interkantonalen Konkurrenz bis 2005 weiter verschlechtert. Mit dem revidierten Steuergesetz, das auf den 1. Januar 2006 in Kraft getreten ist, verfügt der Kanton Obwalden mit dem schweizweit tiefsten Steuersatz bei den juristischen Personen über das angestrebte Alleinstellungsmerkmal. Ebenso wurden die Steuern für die natürlichen Personen gesenkt. Sie sind insbesondere bei den höheren Einkommen und Vermögen äusserst konkurrenzfähig. Dies trifft trotz des Bundesgerichtsurteils auch in Zukunft mit den angestrebten neuen Tarifen und Entlastungen der mittleren Einkommen zu. Den Entscheid des Bundesgerichtes, der die degressiven Tarife als nicht verfassungskonform erklärt hat, hat den Kanton Obwalden dazu veranlasst, mit einem neuen, innovativen Ansatz seine steuerliche Attraktivität zu fördern. Für das Jahr 2007 hat der Kanton Obwalden einen Übergangstarif erlassen ohne degressive Elemente mit einer Entlastung den untern und mittleren Einkommen. Der Tarif verläuft ab einer bestimmten Einkommensgrenze linear. Für das Jahr 2008 ist eine Flat-Rate-Tax vorgesehen. Bei diesem Ansatz wird das steuerbare Einkommen von allen Steuerpflichtigen zum gleichen Satz besteuert. Da durch einen Freibetrag ergibt sich eine indirekte Progression, die bis zu rund 70'000 CHF wirkt. Für die Besteuerung des Vermögens soll ebenfalls ein einheitlicher Satz gelten. Mit der Einführung der Flat-Rate-Tax würde der Kanton Obwalden ein weiteres Alleinstellungsmerkmal schaffen.

Zur Überprüfung der eingeleiteten Steuerstrategie hat die Obwaldner Regierung im April 2007 einen ersten Evaluationsbericht veröffentlicht. Seit der Bekanntgabe der Steuergesetzrevision im Sommer 2005 wurden keine rein steuerlich motivierten Wegzüge von finanzstarken Personen mehr verzeichnet (Abbildung 8), und die Bevölkerungszahl ist im Jahr 2006 um 507 Ein-

wohner bzw. 1.5 Prozent gestiegen, was deutlich über den Wachstumsraten der letzten Jahre liegt (Abbildung 9). Die ausgesprochen günstigen Rahmenbedingungen für juristische Personen haben auch das Interesse zahlreicher Firmen geweckt. Abbildung 8 bis 10 fassen die Firmenbilanzen der Jahre 2005 bis 2007 zusammen. Die Abbildung 11 zeigt die prozentuale Veränderung von 2006/2007 auf.

Abb. 8: Statistik zu Neueintragungen/Sitzverlegungen/Löschungen von Firmen im Handelsregister (2005)

Bestand	01.01.2005	bis 30.12.2005				
		<u>N</u> eueintragungen	S itzverlegungen nach OW	<u>L</u> öschungen	Saldo N+S-L	
AG	765	52	19	34	37	
GmbH	325	46	6	13	39	
Einzelfirma	575	43	3	44	2	
Übrige	314	8	2	18	-8	
Total	1'979	149	30	109	70	

Quelle: Handelsregister Obwalden

Abb. 9: Statistik zu Neueintragungen/Sitzverlegungen/Löschungen von Firmen im Handelsregister (2006)

Bestand	01.01.2006	bis 29.09.2006			
		<u>N</u> eueintragungen	<u>S</u> itzverlegungen nach OW	<u>L</u> öschungen	Saldo N+S-L
AG	801	113	45	22	136
GmbH	365	76	13	4	85
Einzefirma	579	29	5	34	0
Übrige	299	14	1	10	5
Total	2'044	232	64	70	226

Quelle: Handelsregister Obwalden

Abb. 10: Statistik zu Neueintragungen/Sitzverlegungen/Löschungen von Firmen im Handelsregister (2007)

Bestand	01.01.2007	bis 28.09.2007				
		<u>N</u> eueintragungen	S itzverlegungen nach OW	<u>L</u> öschungen	Saldo N+S-L	
AG	1008	116	44	38	122	
GmbH	489	101	18	13	106	
Einzefirma	583	29	3	31	1	
Übrige	306	20	2	13	9	
Total	2386	266	67	95	238	

Quelle: Handelsregister Obwalden

Abb. 11: Prozentuale Veränderung der Statistik zu Neueintragungen/Sitzverlegungen/Löschungen von Firmen im Handelsregister 2006/2007

Prozentuale <i>Ver- änderung</i> g. Vor- jahr	01.01.2007	bis 28.09.2007					
		<u>N</u> eueintragungen	S itzverlegungen nach OW	<u>L</u> öschungen	Saldo N+S-L		
AG	+26	+3	-2	+73	-10		
GmbH	+34	+33	+38	+225	+25		
Einzefirma	+1	0	-40	-9	-		
Übrige	+2	+43	+100	+30	+80		
Total	+17	+15	+5	+36	+5		

Quelle: Handelsregister Obwalden

Anfang 2007 waren 2'386 Firmen im Kanton Obwalden eingetragen. Es sind dies 342 bzw. 16.7 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres betrug die Nettozunahme an Firmen 146, knapp mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Neben Neueintragungen wurden auch zahlreiche Sitzverlegungen verzeichnet, jeweils im Verhältnis von eins zu drei im Vergleich zu den Neugründungen. Im laufenden Jahr stammen die meisten Unternehmen, die ihren Sitz nach Obwalden verlegt haben, aus dem Kanton Luzern (23.1 Prozent). Weitere wichtige Herkunftskantone sind Basel-Stadt, Zug und Zürich mit je rund 10 Prozent sowie Aargau und Nidwalden mit je knapp 8 Prozent. Obwohl der Beobachtungszeitraum relativ knapp ist, kann jedoch jetzt schon eine positive Entwicklung erkannt werden. Allerdings muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass es sich bei den meisten zugezogenen Firmen um Sitzgesellschaften handelt, die keinen grossen Beschäftigungseffekt auslösen. Es ist dennoch nicht ausser Acht zulassen, dass steuerliche Vorteile ihre volle Wirkung nur im Zusammenhang mit anderen Standortfaktoren entfalten können. So profitiert der Kanton Obwalden zum Beispiel von der Nähe und guten Anbindung zum Agglomerationsraum Luzern.

Pendlersaldo

Bedeutend für die gesamte Region ist die Anbindung an wichtige Wirtschaftsräume benachbarter Kantone wie Luzern, Zürich, Zug und Aargau. Mit der Verkürzung von Wegzeiten zu den Wirtschaftszentren ändern sich die relativen Entfernungen und mit ihnen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Arbeitsmärkte in Pendeldistanz rücken näher und Einzugsgebiete für Tages- und Kurzzeittouristen werden grösser. Neben der relativen Nähe zu starken Wirtschaftszentren ist die eigene Akzentuierung und Etablierung von Entwicklungs-polend für den Kantone bedeutsam. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsort und der damit verbundenen Pierurbanisierung, der Möglichkeit der steuerlichen Optimierung auf engstem Raum in der Zentralschweiz sowie der steigenden Freizeitmobilität, ist für die Zukunft mit einer weiteren Zunahme des Verkehrsaufkommen im Raum Luzern zu rechen. Der Pendlersaldo⁴ hat sich in den neunziger Jahren verstärkt und stieg in den Jahren 1990 und 2000 um rund 1000 auf 1600 an. Damit zeichnet sich einen zunehmenden Trend von Obwalden zu einem Wohnkanton im Einzugsgebiet der Agglomeration Luzern ab.

Innerhalb des Kantons bestehen relativ starke Pendlerströme von Alpnach, Kerns und Sachseln nach Sarnen. Neu verzeichnen auch Sachseln und Engelberg netto Pendlerzuwanderungen. Innerhalb des Kantons sind die Pendlerströme von Lungern bis Sachseln abnehmend, jedoch die von Sarnen nach Luzern und Stans zunehmend. Als Folge des erwarteten Bevölkerungs-, Arbeitsplatz- und Siedlungswachstums wird das Verkehrsaufkommen im Kanton

_

⁴ Der Pendlersaldo einer Region gibt an, ob mehr Arbeitskräfte regelmäßig von ihrem Wohnort zum Arbeiten in die Region kommen, oder mehr in der Region Wohnende sie regelmäßig verlassen, da ihr Arbeitsplatz außerhalb der Region liegt. Wenn mehr Pendler in die Region kommen, spricht man vom Einpendlerüberschuss, oft auch einfach nur vom Pendlerüberschuss; wenn sie mehr Personen zum Arbeiten verlassen als hineinkommen, spricht man vom Auspendlerüberschuss. Der Pendlerüberschuss steht in engem Zusammenhang mit der relativen Arbeitsplatzdichte und gilt als Indikator für die Wirtschaftskraft einer Region.

Obwalden weiter zunehmen. Die Verkehrsströme zwischen Obwalden und den benachbarten Zentren Luzern und Stans dürften sich dabei überproportional verstärken. Der Kanton plant Schritte, um eine gute überregionale Verbindungsqualität primär durch Umlagerung vom privaten auf den öffentlichen Verkehr- sicherzustellen. Die Zentralbahn erschliesst die Talebene als S-Bahn bis Giswil. Sie soll durch ein Park & Ride-System ergänzt werden. Es ist ein weiterer Netzausbau auf den Hauptachsen sowie eine Fahrplanverdichtung geplant.

Standortqualität

Die wachsende Anzahl von Standortkonkurrenten und die gestiegene Mobilität der Produktionsfaktoren haben zu einer Verschärfung des Standortwettbewerbs geführt. Je weniger Firmen und Personen an Standorte gebunden sind, umso freier sind sie in der Entscheidung, den Standort zu wechseln, dorthin wo sie die besten Rahmenbedingungen vorfinden. Entsprechend konkurrieren Kantone und Regionen in einem stetig zunehmenden Standortwettbewerb um Einwohner, Investoren, Arbeitsplätze und vor allem um das entsprechende Steueraufkommen.

Um die Standortqualität von Schweizer Kantonen und Regionen zu messen und miteinander zu vergleichen, hat die Credit Suisse einen Standortqualitätsindikator (SQI) entwickelt. Dieser Standortqualitätsindikator (SQI) vergleicht die Kantone und Regionen anhand der Steuerbelastung (natürliche und juristische Personen), dem Ausbildungsstand der Bevölkerung, der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und der verkehrstechnischen Erreichbarkeit. Zusammen mit einer Branchenbewertung lässt sich das Wachstums-potenzial im regionalen Vergleich abschätzen (Abbildung 12).

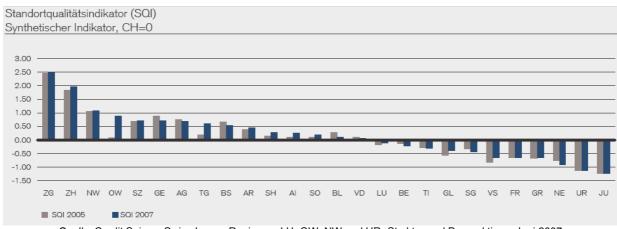


Abb. 12: Standortqualität des Kantons Obwalden 2005/2007

Quelle: Credit Suisse: Swiss Issues Regionen: LU, OW, NW und UR: Struktur und Perspektiven, Juni 2007

Für die Steuerbelastung der natürlichen Personen werden sowohl das Niveau wie auch die Progression der Einkommens- und Vermögenssteuern berücksichtigt. Die Steuerbelastung von juristischen Personen beruht auf einer Auswertung der Reingewinn- und Kapitalsteuern. Der Ausbildungsstand der Bevölkerung wird durch den Anteil der Personen an der Bevölkerung im Alter zwischen 19 und 69 Jahren gemessen, welche mindestens eine abgeschlossene Berufslehre aufweisen. Für die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften wird der Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 69 Jahren berücksichtigt, der über eine Ausbildung auf Tertiärstufe verfügt. Die verkehrstechnische Erreichbarkeit wird für den motorisierten Individualverkehr und für den öffentlichen Verkehr berechnet. Neben den Fahrzeiten zwischen den einzelnen Gemeinden bzw. Verkehrsknoten wird dabei auch das zugehörige Potential an Einwohnern und Arbeitsplätzen berücksichtigt. Die daraus resultierende Bewertung kann als Summe der Vorteile verstanden werden, die sich aus der Nähe zu Ballungsräumen ergeben. Beim Standortqualitätsindikator handelt es sich um einen relativen Index, bei welchem der Wert für die ganze Schweiz bei Null liegt. Positive Werte weisen auf eine höhere, negative Werte auf eine tiefere Standortqualität im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt hin (Abbildung 12).

Der Kanton Obwalden konnte sich mit einer überdurchschnittlich hohen Standortqualität unter den attraktivsten Kantonen positionieren und gilt als neuer Konkurrent im Steuerwettlauf. Unternehmen kommen im Kanton Obwalden in den Genuss der landesweit tiefsten Sätze. Entsprechend erreicht der Kanton Obwalden gemessen am Index der Reingewinn- und Kapitalbelastung den ersten Rang unter den Schweizer Kantonen (Abbildung 12).

Weitere Indikatoren für die Standortqualität ist der Jugendquotient, also der Anteil der unter 20-jährigen an der Gesamtbevölkerung. Dieser ist im Kanton Obwalden am zweithöchsten. Da der Altersquotient dem schweizerischen Durchschnitt entspricht, ist der Erwerbstätigenquotient unterdurchschnittlich. Beim Volkseinkommen pro Kopf liegt der Kanton auf Platz 24. Der Kanton Obwalden weist keine benachteiligten Regionen auf, hat eine hohe Lebensqualität und beinhaltet ein grosses Entwicklungspotential.

3 Die SWOT-Analyse

Im Hinblick auf die Langfriststrategie 2012+ wurde eine SWOT-Analyse für den Kanton erarbeitet. Diese wurde für die Amtsdauerplanung 2006 bis 2010 geprüft und erneuert. Die Aussagen zu den Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken des Kantons Obwalden vor dem Hintergrund der Entwicklungen im regionalen, nationalen und internationalen Umfeld lassen erkennen, dass der Kanton Obwalden einer Reihe von Herausforderungen gegenübersteht. Die Abbildung 13 belegt dies.

Abb. 13: SWOT-Analyse (2006)

Stärken

- ausgeprägte Stärken in Bezug auf "weiche" Standortfaktoren, u.a.
 - attraktive naturnahe Landschaften
 - hoher Wohn- und Freizeitwert
 - lebendiges Vereinsleben und Kulturangebot
 - Überschaubarkeit, Bürgernähe, niedrige Kriminalitätsrate
- Nähe zur Agglomeration Luzern und Metropolitanregion Zug - Zürich mit
 - Kulturstadt Luzern
 - breitem Bildungsangebot
 - internationalen Schulen
- S-Bahn- und Autobahn-Anschluss nach Luzern
- relativ tiefe steuerliche Belastung der Unternehmen und der Personen mit hohen Einkommen im gesamtschweizerische Vergleich, vorteilhafte Erbschafts- und Schenkungssteuer bei positivem Ausgang der Steuergesetzrevision: Alleinstellungsmerkmal mit tiefstem Steuersatz für juristische Personen, degressive Belastung der obersten Einkommensklassen
- relativ günstige Boden- und Immobilienpreise im Vergleich zum gesamtschweizerischen Niveau
- erstarkte Maturaquote und innovative Entwicklungsprojekte in der Bildung
- stabiler Finanzhaushalt

Chancen

- Entwicklung eines Netzwerkes im Bereich Mikrotechnologie (Ansiedlung CSEM), Aufbau eines MicroParks
- Obwalden
 - als Wohnregion für Haushalte des mittleren und oberen Einkommenssegmentes
 - als Naherholungs- und Sportregion
 - mit der Destination "Engelberg-Titlis" und als Teil der Destination "Vierwaldstättersee"
- Gesundheitsverbund Luzern-Zentralschweiz
- Nähe zum Universitäts-/Fachhochschulstandort Luzern
- Nähe zur Entwicklungsachse Zürich –Zug-Luzern
- Zuzug von einkommens- und vermögensstarken Personen und wertschöpfungsstarken Unternehmen
- relativ junge Wohnbevölkerung
- attraktives, famliienfreundliches Bildungsangebot in sicherer Umgebung
- Staat als verlässlicher Partner, Sicherstellung öffentliche Dienstleistungen

Schwächen

- überwiegende Ausrichtung auf wenig wertschöpfungsintensive Branchen
- anhaltende Strukturschwächen in Schlüsselbranchen (Gastgewerbe, Bau, Landwirtschaft) mit Klein- und Kleinstbetrieben
- zu wenig breites Berufsbildungsangebot für neue Technologien
- relativ hohe Steuerbelastung kleiner und mittlerer Einkommen
- Image als Hochsteuerkanton (Gesamtindex)
- auf Grund der Grösse beschränktes Angebot an Dienstleistungen
- linear abnehmende Tendenz zu einer Nettozuwanderung
- Konflikte zwischen Naturgefahren- und Siedlungsgebieten

Risiken

- Schwächung des Wirtschaftsstandortes Obwalden (vgl. Tourismus, Service public, Landwirtschaft)
- mangelndes Aus- und Weiterbildungsangebot für wertschöpfungsstarke Berufe
- Trendwechsel zum Wohnen und Arbeiten in der Stadt (Reurbanisierung)
- Längerfristig sinkende Investitionstätigkeit des Kantons (Finanzlage, Auslaufen grosser Projekte)
- Kostensteigerung bei h\u00f6heren Leistungsstandards und Vollkostenabgeltungsregelungen bei interkantonaler Zusammenarbeit
- Belastungen durch interkantonalen Lastenausgleich
- Engpässe im Nationalstrassenbau A2 Luzern –Horw
- Verfügbarkeit von Bauland, hohe Investitionskosten für die Sicherheit

Quelle: Strategie- und Amtsdauerplanung 2006-2010, Kanton Obwalden

Die SWOT-Analyse zeigt auf, dass der Kanton Obwalden über ausgeprägte Stärken im Bereich "weiche" Standortfaktoren verfügt. Die attraktive naturnahe Landschaften, der hoher Wohn- und Freizeitwert, die Überschaubarkeit und die niedrige Kriminalitätsrate sind nur eini-

ge von vielen, die an dieser Stelle zu nennen sind. Jedoch stehen den Stärken auch einige Schwächen bzw. Risiken gegenüber. Die Engpässe im Nationalstrassenbau A2 Luzern – Horw und die Verfügbarkeit von Bauland sind zwei Risiken, die es als erstes einzugrenzen und in einem nächsten Schritt zu beseitigen sind. Damit aus Risiken keine Schwächen werden.

Der Kanton ist, wir bereits im Kapitel Branchenstruktur erwähnt wurde, überwiegende auf wenige wertschöpfungsintensive Branchen ausgerichtet. Schlüsselbranchen wie das Gastgewerbe, Bau, Landwirtschaft mit Klein- und Kleinstbetrieben weisen im Vergleich zu den wertschöpfungsintensiven Branchen eine anhaltende Strukturschwäche auf. Ein entscheidender Grund für dieses beschränkte Angebot an Dienstleistungen ist die Grösse des Kantons.

Diese Gegebenheiten aus der SWOT-Analyse bilden die Ausgangslage für das folgende Kapitel 4.

4 Die regionalpolitischen Rahmenbedingungen

Die regionalpolitischen Rahmenbedingungen des kantonalen Umsetzungsprogramms ergeben sich aus den Schnittstellen zwischen den vorhandenen Zielen und Strategien des Kantons (SWOT-Analyse) und den Vorgaben des Bundes (Bundesgesetz zur NRP, Bundesgesetz zur Agrarpolitik und NFA). Die Abbildung 14 verdeutlicht dies.

Langfriststrategie 2012+ Richtplanung Amtsdauerplanung Kanton Obwalden Region des Regierungsrats 2006 - 2020 2006 bis 2010 Kanton Umsetzungsprogramm NRP Obwalden Agrarpolitik Bundesgesetz zur Neuen NFA Regionalpolitik Bund

Abb. 14: Die regionalpolitischen Rahmenbedingungen für das Umsetzungsprogramm der NRP im Kanton Obwalden

Quelle: eigene Darstellung

In einem ersten Schritt werden die vorhandenen Ziele und Strategien der Kantonsebene mit den inhaltlichen Vorgaben auf der Bundesebene auf Gemeinsamkeiten überprüft. Von den Vorgaben des Kantons werden nur diejenigen im kantonalen Umsetzungsprogramm aufgenommen, welche auch unter die Rahmenbedingungen der NRP gefördert werden.

Auf **Bundesebene** sind gemäss Bundesgesetz zur NRP (Art. 1 und Art. 2) folgende Ziele vorgegeben:

- Wettbewerbsfähigkeit, Innovationsfähigkeit und Wertschöpfungssysteme ist in den Regionen und Agglomerationen zu fördern und auszubauen,
- Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen,
- dezentrale Besiedelung beibehalten,
- Abbau von regionalen Disparitäten,
- Nachhaltige Entwicklung anstreben,
- Zusammenarbeit unter öffentlichen und privaten Institutionen mit den Regionen und Agglomerationen begünstigen.

Der Schwerpunkt liegt auf dem wirtschaftlichen Wachstumsansatz. Inhaltlich können die Vorgaben auf der Bundesebene auf drei Hauptziele zusammengefasst werden:

- 1. Konzentration auf Wirtschaftswachstum.
- 2. Initiierung von exportorientierten Wachstumsimpulsen,
- 3. Fokussierung auf den Bereich "Stärken stärken".

Auf der **kantonalen Ebene** bestehen mit den Zielen der Langfriststrategie "wohnattraktiv, wirtschafts-dynamisch und optimal vernetzt" bereits klare Konzepte für die gesamte Entwicklung des Kantons. In diesen sind jedoch der zunehmende Standortwettbewerb, der fortschreitenden Strukturwandel in den verschiedenen Branchen sowie die Probleme des ländlichen Raums bzw. des Berggebiets Rechnung zu berücksichtigen.

Das Umsetzungsprogramm des Kantons Obwalden legt bewusst keine eigenen räumlichen Förderschwerpunkte fest. Die kantonale Strategieplanung sieht jedoch aufgrund der spezifischen Standortvoraussetzungen und Entwicklungspotenziale zwei regionale Entwicklungsschwerpunkte⁵ mit unterschiedlicher strategischer Ausrichtung vor, welche auch bei der Umsetzung der NRP massgebend sind. Die Langfriststrategie legt den Schwerpunkt für "wirtschafts-dynamisch" vorwiegend auf der Talachse des "Unteren Sarneraatals" um das Regionalzentrum mit Agglomerationscharakter fest. Das "Obere Sarneraatal", Kerns und Engelberg werden in der Langfriststrategie als Wohn- und naturnahe Erholungsregion bezeichnet. Alle Gebiete sollen optimal vernetzt werden. Gemäss der NRP-Rahmenbedingungen des Bundes entspricht das Ziel "wohn-attraktiv" nicht den inhaltlichen Vorgaben der NRP und kann folglich nicht berücksichtigt werden. Für das kantonale Umsetzungsprogramm können demzufolge die inhaltlichen und räumlichen Vorgaben der beiden Ziele "wirtschafts-dynamisch" und "optimal vernetzt" übernommen werden. Sie sind um den Tourismus und die land- und forstwirtschaftlichen Wertschöpfungssysteme zu ergänzen.

٠

⁵ Der Kanton unterstützt die Entwicklung des unteren Sarneraatals um das Regionalzentrum Sarnen zur Wohn- und bevorzugten Wirtschaftsregion mit Agglomerationscharakter. Gleichzeitig unterstützt der Kanton die Entwicklung des oberen Sarneraatals und Engelbergs als Wohn- und naturnahe Erholungsregionen und räumt Priorität dem Gewerbe, der Landwirtschaft, der Landschaft und dem Tourismus mit Engelberg und Melchsee-Frutt als Schwerpunkten ein (Richtplanung 2006 – 2020, Ziff. 8.1.2).

5 Die strategischen Grundsätze

Die folgenden strategischen Grundssätze der kantonalen Regionalpolitik nehmen die gemeinsamen Ziele und Richtlinien der Langfriststrategie 2012+, der Amtsdauerplanung des Regierungsrats 2006 bis 2010, der Richtplanung 2006 - 2020 und des Agrarleitbildes auf. Aus diesen strategischen Grundssätzen können eine Reihe von politischen Rahmenbedingungen und favorisierten Zielen für das kantonale Umsetzungsprogramm abgeleitet werden. Die Umsetzung der inhaltlichen Zielvorgaben der NRP soll nachhaltig und effizient sein. In diesem Sinne ist die kantonale Regionalpolitik durch die folgenden strategischen Grundsätze geprägt:

Stärken stärken

In der Regionalförderung gilt es, die vorhandenen Stärken zu stärken und gezielt für die wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen. Folglich sind die im Kanton vorhandenen Entwicklungspotenziale nachhaltig zu stärken, um damit (potenzielle) Wachstumsimpulse auszulösen sind.

Fokussierung und Schwerpunktbildung

Durch eine Fokussierung auf thematische und räumliche Schwerpunkte können Wachstumsimpulse ausgelöst werden, die die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons erhalten bzw. stärken. Die Entwicklung ist ebenfalls thematisch zu begrenzen. Sie soll dort erfolgen, wo die Voraussetzungen am geeignetsten sind und Aussicht besteht, dass sich die getätigten Investitionen nachhaltig lohnen (Return of investment). Die thematische Fokussierung wird zusammen mit den räumlichen, heterogenen Voraussetzungen dazu führen, dass die verschiedenen Teile des Kantons unterschiedlich von der Förderung profitieren. Die Ungleichheit in den Wertschöpfungspotentiale innerhalb des Kantons wird sich dadurch weiter verschärfen.

Die Randlage des Kantons zwingt zusätzlich eine optimale Vernetzung mit dem übergeordneten Wirtschaftsraum Zentralschweiz auf. Die Vernetzung wird im Hinblick auf die Weiterentwicklung als umfassend verstanden, insbesondere in bezug auf die Wirtschafts- und Berufstätigkeit, Aus- und Weiterbildung, öffentlicher und privater Verkehr, Kommunikationstechnologie, zentralörtliche Dienstleistungen und Freizeitangebote. Der Kanton pflegt daher in den staatlichen Handlungsbereichen eine partnerschaftliche, interkantonale Zusammenarbeit.

Exportorientierung

Die Regionalförderung im Kanton sollte sich entsprechend den übergeordneten Zielsetzungen der NRP auf die Wirtschaftsbereiche konzentrieren, die auf die Erzielung von Exporterlösen (aus der Region in andere Teile der Schweiz und ins Ausland) ausgerichtet sind. Dazu zählen auch touristische Angebote, die auf überregionale Märkte abgestimmt sind. Eine spürbare Erhöhung der regionalen Wertschöpfung kann nur dann erfolgen, wenn die exportorientierten Wirtschaftsbranchen wachsen.

Innovation

Innovation und Wissen sind zentralen Grundlagen für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit einer Unternehmung. Wachstum entsteht, wenn neues Wissen in konkrete Produkte, Prozesse und Angebote umgesetzt wird. Im Kanton Obwalden sind zur Zeit die Möglichkeiten, umfassendes Wissen vor Ort bereitzustellen begrenzt, jedoch nicht unmöglich. Im Rahmen der NRP soll diese "Begrenztheit" als Chance betrachtet werden um die Innovationsfähigkeit weiterhing aktiv zu fördern.

Nachhaltigkeit

Die NRP verlangt eine nachhaltige Entwicklungen aus den kantonalen Umsetzungsprogrammen. Eine dauerhafte Verankerung der Nachhaltigkeit in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik erfordert laufende Lern- und Selbstreflexionsprozesse bei den relevanten Akteuren. Durch entsprechende Maßnahmen sollen derartige Prozesse bei den (potenziellen) Projektträgern der NRP initiiert werden. Die daraus resultierenden positive Synergien auf Umwelt und Gesellschaft sind zu nutzen, die negative zu vermeiden.

5.1 Die mittelfristigen Strategiefelder

Vor dem Hintergrund der erwähnten strategischen Grundsätze (SWOT-Analyse) ist es möglich, entsprechende mittelfristige Strategiefelder für den Kanton Obwalden in Bezug auf die NRP zu formulieren. Es sind vier Strategiefelder zu unterscheiden. Die Strategie "Optimierung Regionalentwicklung" ist per Definition kein Strategiefeld. Aus den jeweiligen Strategiefeldern ergeben sich konkrete Schlüsselprojekte, die in den kommenden Jahren von Akteuren Regionen, Gemeinden und einzelnen Unternehmen umgesetzt werden (Abbildung 15). Die Projekte werden anhand verschiedener Kriterien überprüft und ausgewählt (Kapitel 5.2 Kriterien für die Projektauswahl von potenziellen Schlüsselprojekten). Die einzelnen Strategiefelder orientieren sich ausschliesslich an den Wirkungsmechanismen, die aus den geförderten Aktivitäten und den langfristigen Effekten auf die Wirtschaftsentwicklung resultieren.

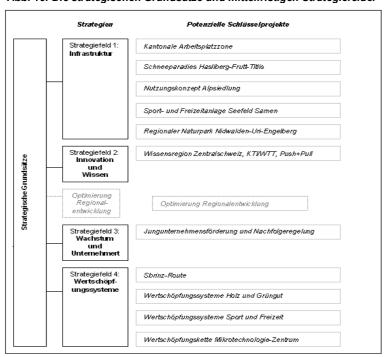


Abb. 15: Die strategischen Grundsätze und mittelfristigen Strategiefelder

Quelle: eigene Darstellung

5.1.1 Strategiefeld 1: Infrastruktur

Im Rahmen der NRP werden keine Basisinfrastrukturvorhaben gefördert, welche der Grundversorgung dienen sollen. Es kann jedoch sinnvoll sein, im Rahmen der kantonalen Strategie und innerhalb der Vorgaben von Art. 7 Bundesgesetz über NRP Infrastrukturvorhaben zu fördern. Nach Art. 7 Abs. 1 Bundesgesetz über NRP können für die Finanzierung von Infrastrukturvorhaben zinsgünstige oder zinslose Darlehen gewährt werden, soweit diese in einem direkten Zusammenhang mit der Realisierung und der Weiterführung von Vorhaben nach Art. 4⁶ stehen, die Bestandteile eines Wertschöpfungssystems sind und zu dessen Stärkung beitragen oder unmittelbar Nachfolgeinvestitionen in anderen Wirtschaftsbereichen einer Region bewirken.

Angesichts der Bedeutung, welche die Infrastrukturförderung auch in der Zukunft für die Regionalpolitik spielen wird, ist es notwendig, dass der Kanton Obwalden mittelfristig über ein entsprechendes Strategiefeld verfügt. Dieses soll kantonale bzw. regionale bedeutsame Infrastrukturprojekte klar erläutern bzw. abgrenzen. Eine interkantonale Abstimmung ist in diesem Sinne unerlässlich. Anhand der Strategien, die für verschiedene Bereiche (z.B. Touristische

⁶ Initiativen, Programme und Projekte, die das unternehmerische Denken und Handeln in einer Region fördern, die Innovationsfähigkeit in einer Region stärken, regionale Potenziale ausschöpfen und Wertschöpfungssysteme aufbauen oder verbessern, oder die Zusammenarbeit unter öffentlichen und privaten Institutionen, unter Regionen und mit den Agglomerationen fördern.

Infrastruktur wie Bergbahnen, Freizeitgrossanlagen, Sportzentren, aber auch Umnutzung militärischer Anlagen und Bauten usw.) festzulegen sind, sollen zukünftig die Regionalfördermittel für Infrastruktureinrichtungen vergeben werden. Eine räumliche Schwerpunktfestlegung bezüglich der Entwicklungsinfrastrukturen ist demzufolge zwingend notwendig. Insbesondere für die touristischen Infrastruktureinrichtungen ist eine Konzentration auf die leistungsfähigen Standorte, die auf einen überregionalen Markt ausgerichtet sind, verbindlich. Im Strategiefeld "Infrastruktur" soll somit eine wettbewerbsfähige Infrastrukturausstattung als Rahmenbedingung für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Wertschöpfungssteigerung bereitgestellt werden. Dazu sind einerseits überregionale Infrastruktureinrichtungen im Bereich Freizeit, Sport und Tourismus zu schaffen und andererseits infrastrukturelle Hemmnisse abzubauen.

Zielgruppe:

- Öffentliche Institutionen
- Tourismusorganisationen

5.1.2 Strategiefeld 2: Innovation und Wissen

Innovation und Wissen stellen zentrale Grundlagen für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen dar. Grundsätzlich ist der Zugang zu regionalem, nationalem oder internationalem Wissen über verschiedene Institutionen nicht eingeschränkt. Die Praxis zeigt jedoch, dass diese Institutionen zu wenig genutzt werden. Innerhalb dieses Strategiefeldes sollen einerseits Unternehmen bei der Umsetzung von Wissen in neue Produkte, Prozesse und Angebote unterstützt werden (Umsetzungskompetenz). Andererseits soll der Wissenstransfer in der Region und zu den übergeordneten Wissensknoten ausgebaut und optimiert werden. Auf diese Weise kann die Innovations- und Anpassungsfähigkeit der Unternehmen langfristig erhalten und verbessert werden (Wissens- und Lernkompetenz). InnovationsTransfer Zentralschweiz, Regionale Innovations Strategie Zentralschweiz, WTT und Stellen der Fachhochschulen sind an dieser Stelle zu nennende Beispiele. Die daraus resultierenden Erfahrungen sind für zukünftige Innovationen hilfreich.

Aus räumlicher Sicht betrifft dieses Strategiefeld den ganzen Kanton Obwalden, wobei Projekte mit interkantonaler Zusammenarbeit in diesem Strategiefeld bevorzugt werden.

Zielgruppe:

- Unternehmen
- Regionale und überregionale F&E-Einrichtungen
- Öffentliche Institutionen

5.1.3 Strategiefeld 3: Wachstum und Unternehmertum

Auf der einen Seite soll in diesem Strategiefeld die Förderung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und damit die Stärkung der Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts verfolgt werden. Durch die Schaffung von geeigneten Strukturen, die regionale Potenziale ausschöpfen, soll dauerhaftes ökonomisches Wachstum und die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen gesichert werden. Auf diese Weise kann die hohe Lebensqualität für die hier lebende Bevölkerung erhalten werden.

Auf der anderen Seite ist in diesem Strategiefeld die Verbreiterung des Unternehmerpotenzials in ausgewählten Branchen und eine Erhöhung der gesellschaftlichen Akzeptanz für Unternehmen anzustreben. Erfahrungsgemäss sind unternehmerisches Denken/Handeln bzw. Unternehmergeist und entsprechende Investitionen für wirtschaftliche, soziale oder ökologische Projekte die Quelle der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region. Die daraus entstehenden endogenen und exogenen Wachstumsimpulse erhöhen die Exportquote der regionalen Wirtschaft. Zielgruppe sind in erster Linie Unternehmen im ländlichen Raum. Aus ordnungspolitischer Sicht sollte sich die Förderung der Unternehmen und öffentlicher Institutionen jedoch auf vorwettbewerbliche bzw. überbetriebliche Bereiche beschränken. Die öffentlichen Institutionen müssten sich allerdings auf die Bereiche beschränken, bei denen sie zwingend für den Aufbau von überbetrieblichen Kooperationen und Netzwerken notwendig sind. Eine räumliche Einschränkung soll dabei nicht vorgenommen werden, da eine interkantonale Zusammenarbeit wünschenswert und sinnvoll ist.

Zielgruppe:

- Unternehmen
- Branchenverbände und -organisationen
- Öffentliche Institutionen

5.1.4 Strategiefeld 4: Wertschöpfungssysteme

Mit diesem Strategiefeld sollen vorhandene regionale Potenziale und Wertschöpfungssysteme ausgeschöpft und verbessert werden. Auf diese Weise kann die Kooperationsbereitschaft der regionalen Unternehmen verbessert und intensiviert werden. Im Zentrum stehen exportorientierte Wertschöpfungssysteme (Tourismus, Energie, natürliche Ressourcen, Agrarwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie), denen eine volkswirtschaftliche Motorfunktion zukommt. Dabei muss die wirtschaftliche Tätigkeit auf die Nachfrage der wachsenden Zentren ausgerichtet sein. Als Kooperationsprojekte gelten jene, welche Entwicklung und Einführung von neuen Produkten und Angeboten sowie die Erschliessung von neuen Märkten zum Ziel haben. Auch in diesem Strategiefeld gilt es einen nachhaltigen Aufbau von Unternehmensnetzwerken in ausgewählten Wirtschaftsbereichen anzustreben.

Zielgruppe:

- Unternehmen
- Öffentliche Institutionen
- Bildungsträger

5.2 Kriterien für die Projektauswahl von potenziellen Schlüsselprojekten

Gemäss den vorgegebenen Rahmenbedingungen der NRP wird die Antragsförderung durch eine Projektförderung ersetzt. In diesem Sinne werden die einzelnen Projekte nicht mehr aufgrund formeller Förderkriterien unterstützt, sondern neu aufgrund ihrer inhaltlichen Qualitäten und ihres Beitrags zur Verwirklichung der Programmziele. Dies hat zur Folge, dass künftig an die Projektauswahl höhere inhaltliche Anforderungen gestellt werden. Diese Anforderungen beziehen sich einerseits auf die Transparenz der Auswahlkriterien und andererseits auf die Qualität der Bewertung eines einzelnen Projekts.

Auf zu enge Vorgaben bei den Auswahlkriterien wird verzichtet. Alle Initiativen und Projekte müssen jedoch den Zielen und Handlungsfeldern des kantonalen Umsetzungsprogramms und der kantonalen Strategie für die Wirtschaftsentwicklung entsprechen. Sie müssen einerseits eine Stärkung der Innovation und des Unternehmertums in den exportorientierten Wertschöpfungssystemen bezwecken und andererseits den aktuellen ökologischen sozialen Standards genügen und zur Verbreitung einer positiven Atmosphäre im Kanton beitragen.

Konkret sind Auswahlkriterien zu schaffen, die sich aus den übergeordneten Zielsetzungen des kantonalen Umsetzungsprogramms und der kantonalen Strategie ergeben. Folgende Auswahlkriterien schlägt der Kanton Obwalden vor:

1. Beitrag zur regionalen Wertschöpfung

Leistet das Projekt einen direkten Beitrag zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung? Wird durch das Projekt die Wertschöpfungskette innerhalb der Region verlängert?

2. Exportorientierung

Werden durch das Projekt neue (exportfähige) Produkte entwickelt oder neue Märkte ausserhalb der Region erschlossen? Zielt ein Projekt auf die Substitution von Importen und besteht für diese ein entsprechend grosser Markt?

3. Innovationsorientierung

Zielt das Projekt auf die Entwicklung neuer Produkte bzw. Prozesse, die zu einer Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit des Betriebs führen und/oder eine Erhöhung der regionalen Wertschöpfung bewirken?

4. Finanzielle Nachhaltigkeit

Ist gesichert, dass das Projekt längerfristig wirtschaftlich tragfähig arbeiten und auch ohne öffentliche Fördermittel einen genügend hohen Cashflow erwirtschaften kann?

5. Ökologische und soziale Nachhaltigkeit

Leistet das Projekt direkt oder indirekt einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftsstandorts? Steht einer (möglichen) Beeinträchtigung des natürlichen Kapitals ein entsprechender Zuwachs des ökonomischen Kapitals gegenüber?

6. Standortqualität

Leistet das Projekt einen direkten Beitrag zur Förderung der Standortqualität des Wirtschaftsraums? Werden durch das Projekt Defizite behoben, die einer wirtschaftlichen Nutzung eines vorhandenen Potenzials entgegenstehen?

7. Kritische Grösse

Verfügt das Projekt über die kritische Grösse, um sich langfristig eigenständig am Markt behaupten zu können? Weist der jeweilige Markt die kritische Grösse auf, damit die notwendigen Umsätze generiert werden können?

8. Projektmanagement

Besitzt das Projekt die notwendigen Managementstrukturen, um das Projekt erfolgreich zu implementieren? Wie stark ist das Projekt in die vorhandenen Strukturen der Regional-entwicklung in den einzelnen Regionen eingebunden?

Aufgrund der eben genannten Kriterien ist es nun möglich, für die einzelnen Projektträger eine entsprechende Checkliste zu erstellen, die bei der Projektbeantragung zu beantworten ist. Inwieweit eine Gewichtung der Auswahlkriterien (Selektionskriterien und Punktierung) vorgenommen werden soll, ist noch offen.

6 Die Vertragsziele für die Förderperiode 2008-2011

Die Kantone sind aufgefordert, in ihrem Umsetzungsprogramm konkrete Ziele festzulegen, die sie in den Jahren 2008–2011 umsetzen wollen. Diese Ziele sind Grundlage des Leistungsauftrags zwischen Bund dem Kanton. Entsprechend den Vorgaben der NRP steht ab 2008 nicht mehr die Förderung von Infrastrukturprojekten im Vordergrund, sondern die Förderung von Rahmenbedingungen. Sie sollen Anstoss geben für das Wirtschaftswachstum, die Wettbewerbsfähigkeit der kantonalen Unternehmen verbessern und damit zu einer Erhöhung der regionalen Wertschöpfung beitragen. Anhand der mittelfristigen Strategiefelder der kantonalen Regionalpolitik und der vorhandenen Bedürfnisse unterscheidet das kantonale Umsetzungsprogramm 2008-2011 zwischen kantonalem Vertragsziel, der Infrastruktur und dem interkantonalen Ziel, wobei das kantonale Vertragsziel für die Förderperiode 2008–2011 im Mittelpunkt der Regionalpolitik des Kantons Obwalden steht (Abbildung 16). Die Grösse des Kantons mit nur sieben Gemeinden und die beschränkten finanziellen Mittel werden nur die Unterstützung einzelner Projekte zulassen.

Die Rahmenbedingungen können sich während der Förderperiode erheblich ändern. Aus diesem Grund besteht für die Kantone die Möglichkeit, während der Vertragsdauer aufgrund wesentlicher neuer Herausforderungen oder Prioritäten, mit dem Bund über neue Vertragsziele zu verhandeln.

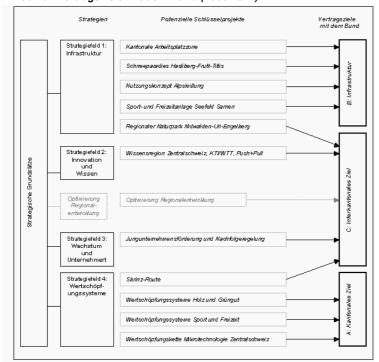


Abb.16: Vertragsziele mit dem Bund (2008-2011)

Quelle: eigene Darstellung

6.1 A: Kantonales Ziel

Ziel A1.

Wertschöpfungssysteme: Ausbau und Intensivierung von bestehenden regionalen Potenzialen und Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch unternehmensübergreifende Wertschöpfungssysteme

Der Kanton Obwalden verfügt in Bezug auf seine räumliche Lage und deren Ausstattung mit natürlichen und infrastrukturellen Ressourcen über gute Voraussetzungen für die künftige regionale Entwicklung. Die Massnahmen zur Weiterentwicklung der Region haben sich deshalb an den bereits vorhandenen wirtschaftlichen Aktivitäten zu orientieren (gezielte Weiterentwick-

lung) und die hervorragenden, intakten, natürlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten optimal zu nutzen. Allerdings ist das Potenzia,I wertschöpfungsintensive Unternehmen neu anzusiedeln, begrenzt. Es sollen vorhandene regionale Potenziale und Wertschöpfungssysteme ausgeschöpft und verbessert werden. Die Kooperationsbereitschaft der regionalen Unternehmen soll intensiviert werden. Durch gezielte Vernetzungsaktivitäten mit unternehmerischen Akteuren inner- und ausserhalb des Kantons sollen aus den bestehenden Potenzialen heraus weitere Produkte und Dienstleistungen entwickelt werden, die insbesondere ausserhalb des Kantons abgesetzt werden können. Ziel ist es, die vorhandenen wirtschaftlichen bzw. sozialen Kompetenzen mit den natürlichen Ressourcen effizient und nachhaltig zu verbinden. Es soll eine Intensivierung der regionalen Wertschöpfungssysteme im Kanton Obwalden im Bereich Tourismus, Sport, Freizeit, Nahrungsmittel, Holz und Mikrotechnologie angestrebt werden (siehe auch Katalog Schlüsselprojekte S. 51).

Mit der Ansiedelung einer Forschungsstätte des CSEM in Alpnach wurde der erste Meilenstein für eine Kompetenzregion im Bereich Mikrotechnologie gesetzt. Neben den Forschungsund Entwicklungsaktivitäten entstanden Weiterbildungsangebote wie die wissenschaftliche Vortragsreihe microTalks des CSEM, Kurse für Berufsleute der TAE Sarnen sowie Module zum Thema Innovations- und Technologie-Management an Nachdiplomstudiengängen der HSW Luzern. Mit der Investition in neue Produkte wie auch deren Produktion haben Zentralschweizer Unternehmen neue Arbeitsplätze auf allen Qualifikationsstufen geschaffen und bestehende Arbeitsplätze nachhaltig gesichert. Mit der Mikrotechnologie-Plattform wurde zudem der Kern eines Mikrotechnologie-Unternehmensnetzwerks gebildet, welcher die Vernetzung und Zusammenarbeit zukunftsorientierter Unternehmen unterstützt. Diese Plattform soll die Basis für weitere Projekte bilden. Eines dieser Projekte ist der Aufbau eines microPark Pilatus. Der microPark Pilatus soll Unternehmen in der Branche Mikrotechnologie eine erstklassige Infrastruktur und optimale Arbeitsbedingungen bieten. Zusätzlich besteht die Möglichkeit von dem in der Nähe gelegenen Forschungszentrum CSEM zu profitieren (siehe auch Katalog Schlüsselprojekte S. 49). In der Förderperiode 2008-2011 ist das Projekt vorerst als kantonales Ziel definiert. Für die kommende Förderperiode 2012-2015 ist es jedoch als interkantonales Ziel zu behandeln.

Im Bereich Wertschöpfungssysteme Holz und Grüngut hat die Gemeinde Engelberg in ihrem Masterplan vom Mai 2007 ein Projekt umschrieben mit dem Titel "Energie Engelberg 2030+". Das Projekt schlägt vor, sich auf die potentiellen Stärken zu berufen und die Nutzung der eigenen Energiequellen wie Holz, Wasser, Biomasse und Erdwärme zu fördern. Das Ziel von Engelberg ist bis in 30 Jahren mehr oder weniger "Selbstversorger" zu sein. Die Gemeinde will sich mit neun Baubestimmungen für energetisches vorbildliches Bauen einsetzen. Bei der Sanierung bestehender Bauten besteht in Engelberg ein grosses Defizit, was aufzuholen ist.

Ebenfalls ist eine "Wertschöpfungskette Holz" zu berücksichtigen. Im Rahmen der zur Gefahrenabwehr notwendigen Schutzwaldpflege fällt Holz als Rohstoff und Energieträger an. Durch die Bearbeitung des im Kanton nachhaltig wachsenden Baustoffes Holz auf der Säge, im Holzbaubetrieb und in der Schreinerei können Arbeits- und Ausbildungsplätze erhalten oder zusätzliche geschaffen werden. Zurzeit liegen dazu leider keine konkreten Projekte vor.

Im Zusammenhang mit dem Wertschöpfungssystem bzw. Wertschöpfungskette Holz und Grüngut soll eine Verwertung des Grüngutmaterials innerhalb des Kantons geprüft werden. Durch eine zentrale Bearbeitung des anfallenden Grüngutmaterials innerhalb des Kantons können einerseits Energie und Arbeitsplätze geschaffen und andererseits die Wertschöpfung in der Region gesteigert werden. Zudem werden zahlreiche Lastwagenfahrten vermieden, die ökologisch, ökonomisch und verkehrstechnisch überflüssig sind. Auch in diesem Bereich liegen noch keine konkreten Projekte vor.

Der Erfolg des Projekts hängt von der Mitarbeit von unternehmerisch denkenden Partnern ab, die bestehende Potenziale erschliessen können.

Potenzielle Schlüsselprojekte:

- Wertschöpfungssysteme Mikrotechnologie Zentralschweiz (z.B. microPark)
- Entwicklung und Vermarktung von regionalen Produkten (Wertschöpfungssysteme Tourismus und Nahrungsmittel)
- Wertschöpfungssysteme Sport und Freizeit
- Wertschöpfungssysteme Holz und Grüngut

Meilensteine:

Meilenstein 2008: Bestimmen der Branchen und Technologien

Meilenstein 2009: Projektentwicklung für Pilot

Meilenstein 2010: Umsetzung

Zielindikatoren:

- Anzahl und Fortschritt der Initiativen, Programme und Projekte

6.2 B: Infrastruktur

Ziel B1.

Infrastruktur: Verstärkung und Ausbau von nachhaltigen Infrastruktureinrichtungen im Zusammenhang mit Gewerbeflächen und Tourismusprojekten, zur Förderung endogener Wachstumspotenziale und zum Abbau von (infrastrukturellen) Hemmnissen

Bei der Erarbeitung der Richtplanung beziehungsweise der SWOT-Analyse wurde festgestellt, dass die bestehenden Bauzonenflächen im Kanton Obwalden insgesamt über das Volumen, welches für zusätzliche gewerbliche und industrielle Nutzungen erforderlich sein wird, verfügen. Das Bauland ist dennoch relativ knapp. Dies gilt insbesondere für attraktive Lagen im unteren Sarneraatal, in welcher der Kanton Obwalden - zwischen Alpnach und Sarnen-Nord die Schaffung einer konzentrierten Wirtschaftszone vorsieht. Das Projekt will an den bestgeeigneten Standorten, auch innerhalb bereits bestehender Bauzonen, die Verfügbarkeit von Industrie- und Gewerbeflächen verbessern und deren Erschließung verkehrsmässig optimieren. Eine kantonale Arbeitsplatzzone ist zu erstellen (siehe auch Katalog Schlüsselprojekte S. 48).

Im Bereich Tourismus werden sich Top-Destinationen und innovative "Nischenplayer" in Zukunft am besten behaupten. Diese zukunftsfähigen Destinationen erfordern eine minimale Grösse, damit die hohen Investitions- und Betriebskosten tragbar sind. Aus diesem Grund werden verschiedene touristische Anbieter in Obwalden ihre Kräfte mittels intensiver überbetrieblicher Kooperation steigern müssen. Eine verbesserte Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale in attraktiven Marktsegmenten leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Obwalden. Durch das Projekt sollen die teilweise fehlenden Nutzungsbestimmungen und Leitplanken für touristische Aktivitäten in den geeigneten Schwerpunktsgebieten entwickelt werden. Neue touristische Infrastrukturen sind daher vermehrt überkommunal zu planen. Der Kanton Obwalden trägt dazu bei, dass die touristischen Entwicklungspotenziale nachhaltig genutzt werden.

Im Rahmen der sogenannten Seilbahnstudie vom Mai 2004 ist das Gebiet Melchsee-Frutt als Alpha-Unternehmen bzw. Hauptwintersportgebiet klassifiziert. Aufgrund seiner Bedeutung für die Region kommt diesem Gebiet eindeutig die Leadfunktion innerhalb der Region zu.

Das Projekt "Schneeparadies" hat den Zusammenschluss der drei Skiregionen Hasliberg-Frutt-Titlis zum Inhalt. Die vier Bergbahngesellschaften Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG (BET), Sportbahnen Melchsee-Frutt (SMF), Sportbahnen Hasliberg-Käserstatt AG (SHK) und Meiringen-Hasliberg-Bahnen AG (MHB) haben im Rahmen einer Absichtserklärung und Grundsatzvereinbarung beschlossen, ihre mittelgrossen Skigebiete zu einer der grössten Skiregion zusammenzuführen. Der Zusammenschluss der Skigebiete offeriert neue Möglichkeiten, insbesondere für den Wochengast/Feriengast. Der Feriengast verfügt in Zukunft über Angebote und neue Argumente für Urlaubsentscheide, auch bei internationalen Reiseveranstaltern. Die Tatsache, dass das Projekt vor allem (wertschöpfungsintensive) Wochengäste anvisiert wird sich vor allem auch auf Hotellerie und Tourismusbetriebe (Dienstleistungsketten auswirken. Die involvierten Bahnunternehmungen arbeiten im Rahmen einer Projektentwick-

lung intensiv an den einzelnen Schritten. Entscheiden werden einerseits die einzelnen Gesellschaften bzw. der Korporationsbürger der Gemeinde Kerns (siehe auch Katalog Schlüsselproiekt S. 47).

Die Wirtschaftlichkeit der Alpwirtschaft wird heute stark in Frage gestellt. Kleine, abgelegene und örtlich benachteiligte Sömmerungsflächen werden kaum mehr in vollem Umfang genutzt. Insbesondere betrifft dies im Kanton Obwalden die Flyschalpen zwischen Giswilerstock und Pilatus. Viele alte Gebäude haben ausgedient, jedoch werden angepasste neue Gebäude und Infrastrukturanlagen dringend benötigt. Es besteht die Gefahr, dass die zunehmenden Freizeitnutzungen auf das Landschaftsbild und die Infrastruktur der Alpwirtschaftszone Einfluss haben können. Der Kanton Obwalden setzt im Rahmen seiner Möglichkeiten Mittel ein, um die standortgerechte alpwirtschaftliche Nutzung und Pflege der Landschaft auch bei fortschreitendem Strukturwandel in der Berglandwirtschaft zu sichern. Mit dem Projekt "Nutzungskonzept Alpsiedlung" soll mit einem Gebietsmanagement überprüft werden, wie die Nutzung der Alpen unter Wahrung der Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes und der Naturgefahren den heutigen Bedürfnissen der Erholung, des Tourismus und der Eigentümer weiterentwickelt werden kann.

Die gesamten Bauten und Anlagen für Sport und Freizeit entlang des Seeufers wurden durch die Hochwasser im August 2005 zerstört. Mit dem Abbruch der stark geschädigten Gebäuden (Camping-Anlage) soll eine neue Planung mit entsprechenden Hochwasserschutzmassnahmen erstellt werden. Die Seefeldanlage ist nicht nur ein sehr gefragtes und rege benutztes Naherholungsgebiet, sondern auch ein Ort für Sport, Freizeit und Events. Die grösste Herausforderung des Projekts sind die Vorgaben und Ansprüche bezüglich der begrenzten Ressourcen Land, des Natur- und Landschaftsschutzes, Sport, Freizeit, Erholung und Tourismus miteinander qualitätsvoll zu verweben und breit gefächerte Bedürfnisse der Sportvereine, Interessenvertretungen und der Exponenten der öffentlichen Hand unter einen Hut zu bringen. Mit dem Projekt Sport- und Freizeitanlage Seefeld Sarnen soll eine Vorstellung über die Neugestaltung der Seeuferanlagen erarbeitet werden.

Bedingung für die Wirkung im Infrastrukturbereich ist der Nachweis eines kausalen Zusammenhangs zwischen den Infrastrukturmassnahmen und einer Erhöhung der regionalen Wertschöpfung. Dieser Nachweis ist für jedes einzelne Projekt zu erbringen.

Potentielle Schlüsselprojekte:

- Schaffung einer kantonalen Arbeitsplatzzone
- Nutzungskonzept Alpsiedlung
- Gesamtkonzept Sport- und Freizeitanlagen (z.B. Projekt Seefeld Sarnen)
- Touristische Schwerpunkte und Infrastrukturvorhaben von kantonaler Bedeutung (z.B. Schneeparadies Hasliberg-Frutt-Titlis)

Meilensteine:

Meilenstein 2008: Machbarkeitsstudien und Konzepte (z.B. Schneeparadies)

Meilenstein 2008: Vernetzungs- und Kooperationsprojekte

Meilenstein 2009: Serviceprojekte für Unternehmen bzw. -kooperationen Materielle und immaterielle Infrastrukturprojekte

Zielindikatoren:

- Anzahl und Fortschritt der Initiativen, Programme und Projekte
- Zahl der entwicklungsfähigen Standorte

6.3 C: Interkantonales Ziel

Ziel C1.

Optimierung Regionalentwicklung: Überprüfung Kooperation der Regionalentwicklungsverbände in Obwalden und Nidwalden; Städtenetz Luzern, Sarnen, Stans

- Überprüfung Optimierung und Abstimmung der regionalen Prozesse in Obwalden und Nidwalden,
- Überprüfung Koordination und Strukturen der touristischen Entwicklung der Region Luzern/-Zentralschweiz.
- Überprüfung Bildung eines Städtenetzes Luzern, Sarnen, Stans mit Optimierung der regionalen Zusammenarbeit vor allem im Bereich Verkehr

Im Kanton Obwalden sind zur Zeit zwei regionale Entwicklungsverbände tätig, der Regionalentwicklungsverband Sarneraatal und der Regionalentwicklungsverband Nidwalden/Engelberg. Beide Verbände verfügen über gut eingeführte Strukturen und Prozesse, bei denen die lokale politische Ebene und auch die regionale Wirtschaft beteiligt sind. Für die zukünftige Regionalpolitik im Kanton ist zu prüfen, ob eine vermehrte und engere Zusammenarbeit der beiden Regionalentwicklungsverbände Sinn machen bzw. zu einer Effizienzsteigerung führen würde (z.B. Bereich Tourismus).

Eine regere Zusammenarbeit ist auch auf regionaler Stufe im Bereich Verkehr möglich, mit der Absicht ein Städtenetz Luzern, Sarnen und Stans aufzubauen. Damit sollen Synergien geschaffen und die Ziele des neuen Städtenetzes gemeinsam optimal vertreten werden. Die Entwicklungen in der Raumplanung und im Tourismus der beiden Kantone sind zwingend bei der Optimierung der Strukturen und Prozesse in der Regionalentwicklung zu berücksichtigen.

Die Notwendigkeit dieser Optimierung der Strukturen und Prozesse ergibt sich auch aus den aktuellen Herausforderungen. Die REV haben künftige zusätzliche Aufgaben im Bereich der Raum- und Regionalplanung wahrzunehmen. Es sollen daher integrative Strukturen und Prozesse entwickelt werden, die über die verschiedenen Ebenen und zwischen den verschiedenen Themen eine effiziente und effektive Kooperation ermöglichen.

Dieses Projekt wird gemeinsam mit dem Kanton Nidwalden erarbeitet. Der Kanton Obwalden übernimmt den Lead (siehe auch Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011 S. 52).

Potenzielle Schlüsselprojekte:

- Überprüfung einer engeren Zusammenarbeit der REV Obwalden und Nidwalden
- Überprüfung Aufbau eines Städtenetzes Luzern, Sarnen, Stans mit Schwerpunkt im Bereich Verkehr

Meilensteine:

Meilenstein 2008: Prüfung möglicher Bereiche einer engeren Zusammenarbeit Meilenstein 2009: Mögliche Bereiche einer engeren Zusammenarbeit definieren Meilenstein 2010: Überprüfung Projekt Städtenetz Luzern, Sarnen, Stans

Zielindikatoren:

- Anzahl möglicher Bereiche einer engeren Zusammenarbeit
- Im Städtenetz regionale Vorstellungen zum Bereich Verkehr

Ziel C2.

Innovation und Wissen: Förderung von KMU in der Zentralschweiz durch den weiteren Ausbau der Wissensregion Zentralschweiz

Innovation und Wissen sind zentrale Erfolgsfaktoren, nicht nur bei Klein- und Mittelunternehmen (KMU). Durch die interkantonale Zusammenarbeit soll versucht werden, eine angepasste Strategie der Innovationsförderung und des Wissensaustausches zu entwickeln. Dazu sind die bestehenden Innovations- und Wissenstransferstellen und die bereits aufgebauten Netzwerke zu nutzen. Wissensregion Zentralschweiz, InnovationsTransfer Zentralschweiz, Regionale Innovations Strategie Zentralschweiz, KTI/WTT und Stellen der Fachhochschulen (Push and Pull) sind an dieser Stelle zu nennende Beispiele. Die daraus resultierenden Erfahrungen sind für zukünftige Innovationen hilfreich (siehe auch Katalog Schlüsselprojekte S. 46).

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz und Nidwalden entwickelt, wobei der Kanton Luzern den Lead übernimmt (siehe auch Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011 S. 52).

Ziel C3.

Wachstum und Unternehmertum: Stärkung des Unternehmertums durch Aufbau einer Anlaufstelle zur Vermittlung von Mentoren für Unternehmen

Im Kanton Obwalden sind überdurchschnittlich viele Klein- und Mittelunternehmen (KMU) vertreten. Die meisten von ihnen sind in Nischen tätig. Solche "Nischen-Betriebe" verfügen gemäss ihrer Natur nur über eine begrenzte Anzahl von Akteuren sowohl auf der Mitarbeiter- als auch auf der Käuferseite. Es zeigt sich aber auch, dass öfters KMU den Betrieb einstellen müssen, weil die Nachfolge nicht rechtzeitig geregelt wurde oder nicht zustande kam.

Das Projekt beinhaltet den Aufbau einer Anlaufstelle zur Vermittlung von Mentoren an Unternehmer und Unternehmerinnen, die am Beginn oder am Ende ihrer "Karriere" stehen. Jungunternehmer und Jungunternehmerinnen sollen erfahrene Unternehmer an die Seite gestellt werden im Sinne eines Mentoring-Program. Eine kapitalmässige Beteiligung ist dabei ausgeschlossen. Die Anlaufstelle ist an eine bereits bestehende Struktur anzugliedern. Im Kanton Obwalden wäre diese Struktur die Standort Promotion in Obwalden.

Mit Hilfe dieses Projekts soll einerseits die unternehmerische Basis im Kanton erhalten und nachhaltig verbreitet werden. Die Regionale Wertschöpfung erfolgt primär aus der unternehmerischen Tätigkeit (siehe auch Katalog Schlüsselprojekte S. 50). Der Kanton Obwalden erarbeitet dieses Projekt zusammen mit dem Kanton Schwyz. Den Lead besitzt der Kanton Obwalden (siehe auch Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011 S. 52).

Potenzielle Schlüsselprojekte:

- Anlaufstelle
- Mentoring-Program im ländlichen Raum
- Förderung Jungunternehmertum
- Planung KMU-Nachfolge

Meilensteine:

Meilenstein 2008: Entwurf eines Pilotprogramms

Meilenstein 2009: Projektstart mit Pilot

Wirkungsindikatoren:

- Erfolgreiche Bildung einer Anlaufstelle
- Anzahl und Fortschritt der Initiativen, Programme und Projekte

Ziel C4.

Wertschöpfungssysteme: Sbrinz-Route

Das Projekt "Sbrinz-Route" positioniert die Regionen zwischen Luzern und Domodossola als Kulturerbe mit fünf verschiedenen Kultur- und Sprachräumen, der historisch gewachsenen Verkehrsachse als einen Erlebnisraum. Es ist die kürzeste, historisch gewachsene Alpenquerung mit viel Natur. Der Wettbewerb hat sich für die Talschaften in diesem Alpenkorridor aus gesellschaftlicher und ökonomischer Sicht in den letzten Jahren im Zuge der Globalisierungstendenzen massiv verschärft.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung und der Ausbau von Angeboten im naturnahen Tourismusmarkt, dem Langsamverkehr in Kombination mit dem ÖV. Das gezielte Beleben des Kulturerbes, die Förderung des naturnahen Tourismus sowie die Unterstützung für die Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen zielen auf die mittel- und langfristige Erhöhung der regionalen Wertschöpfung. Damit verbunden ist auch die Koordination zur Vernetzung von Leistungen zwischen Tourismus-, Landwirtschafts-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben sowie von den Kantons- und Gemeindestellen und Institutionen.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit den Kantonen Nidwalden und Uri durchgeführt. Der Kanton Nidwalden besitzt den Lead in diesem Projekt (siehe auch Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011 S. 52).

Ziel C5.

Infrastruktur: Regionaler Naturpark Nidwalden-Uri-Engelberg

Die Region verfügt über einmalige, natürliche Ressourcen an Landschaft und Natur. Um diese Ressourcen besser zu nutzen, braucht es geeignete Infrastrukturen, die zeitgemäss und konkurrenzfähig sind. Es besteht ein dringender Bedarf an Investitionen und Restrukturierungen. Insbesondere im Bereich des naturnahen Tourismus besteht in der Angebotsentwicklung und Vermarktung grosser Handlungsbedarf. Aus diesem Grund soll ein regionaler Naturpark entstehen. Die nachhaltige Nutzung und die zusätzliche Wertschöpfung aus den natürlichen lokalen Ressourcen sind Ziel diese Projekts. Im Kanton Obwalden betrifft das Projekt ausschliesslich die Gemeinde Engelberg.

Das Projekt wird durch die Kantone Nidwalden, Uri und Obwalden entwickelt. Der Lead liegt beim Kanton Nidwalden (siehe auch Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011 S. 52).

6.4 Die Zielsetzungen für Kooperationen

Neben der Koordination der raumwirksamen Politikfelder, zielt die NRP verstärkt auf die überregionale Kooperation und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ab. Die NRP ist in ihrem Kern nicht mehr territorial, sondern funktional orientiert. Dies bedeutet, dass im Gegensatz zur früheren Regionalpolitik nicht mehr klar festgelegte politischadministrative Fördergebiete, sondern vielmehr Problem- und Funktionsräume im Zentrum stehen. Im Zusammenhang mit der Funktionsorientierung der NRP sind Projekte und Massnahmen nicht nur auf der kleinregionalen Ebene durchzuführen. Es ist auch die Ebene der Grossregion zu berücksichtigen. Diese Intention zeigt sich nochmals deutlich in der "Arbeitshilfe des Bundes zur Erstellung der kantonalen Umsetzungsprogramme", in welcher sogar explizit als Element eine Handlungsstrategie interkantonale Kooperation vorgeschlagen wird. Diese konzentriert sich insbesondere auf Projekte und Massnahmen innerhalb von Grossregionen. Von Seiten des Bundes werden die Kantone damit angehalten, in ihren jeweiligen kantonalen Umsetzungsprogrammen klare Aussagen hinsichtlich der interkantonalen Kooperation bei der NRP aufzuführen.

Der Meinungsaustausch der einzelnen kantonalen Umsetzungsprogramme für die NRP in der Zentralschweiz hat gezeigt, dass die Schaffung einer eigenständigen Handlungsstrategie für die interkantonale Kooperation in den einzelnen Umsetzungsprogrammen wenig zielführend ist. Vielmehr sollte - ausgehend von einem Verständnis von funktionsorientierten Wirkungsund Handlungsräumen in der Regionalpolitik - auf der konkreten Projekt- und Massnahmenebene innerhalb der einzelnen kantonalen Umsetzungsprogramme über die Kantonsgrenzen hinaus zusammengearbeitet werden. Bei derartigen (kantons-) grenzüberschreitenden Kooperationen kann zwischen vier grundsätzlichen Kooperationsebenen unterschieden werden:

- interregionale Kooperation, d.h. die Kooperation auf der regionalen Ebene innerhalb von Funktionsräumen, die die politisch-administrativen Grenzen überschreiten, aber eine gemeinsame räumliche Einheit auf der kleinregionalen Ebene bilden (Beispiel: REV Nidwalden/Engelberg).
- intraregionale Kooperation, d. h. die Kooperation zwischen Regionen bzw. Städten und Gemeinden mit den umliegenden städtischen Zentren, ohne dass diese eine gemeinsame räumliche Einheit bilden und quasi in virtuellen räumlichen Netzwerken kooperieren (Beispiel: Projekt Sport- und Freizeitanlage Seefeld Sarnen).
- interkantonale Kooperation, d.h. die Kooperation zwischen verschiedenen Kantonen, die eine gemeinsame räumliche Einheit im Sinne von funktionsräumlichen Grossregionen bilden. Der Schwerpunkt dieser Kooperation kann der Raum Zentralschweiz, aber auch Teilgebiete davon, bilden (Beispiel: Projekt Micro Center Central-Switzerland bzw. microPark, Wissensregion Zentralschweiz). Die Kantonsregierungen der Zentralschweiz wollen die interkantonale Zusammenarbeit verstärken. Die Zentralschweizer Regierungskonferenz (ZRK) hat bereits eine ganze Reihe von Zentralschweizer Abkommen und gemeinsamen Aufgabenerfüllungen möglich gemacht (Beispiel: Beteiligung der Zentralschweiz an INTERREG III). Überall da, wo dank der Kooperation Aufgaben effizienter und qualitativ besser gelöst werden können, werden gemeinsame Lösungen angestrebt. Nach dem Grundsatz der variablen Geometrie erfordert ein Projekt keine flächendeckende Zusammenarbeit. Es können auch zwei bis drei Kantone ein gemeinsames Projekt durchführen. Die Sammlung von Zentralschweizer Abkommen zeigt auf, welche Aufgaben bereits gemeinsam erfüllt werden.
- internationale Kooperation, d.h. die Kooperation mit Regionen bzw. Städten und Gemeinden aus dem europäischen Ausland, die über vergleichbare Herausforderungen bzw. Chancen verfügen und mit denen im Rahmen von konkreten Projekten ein internationaler Wissens- und Erfahrungsaustausch durchgeführt werden soll (Beispiel Regionale Innovationsstrategie Zentralschweiz, RIS). Für jede dieser Kooperationsebenen sind für die Zentralschweiz konkrete Projekte und Massnahmen denkbar. Diese werden in den einzelnen

Handlungsfeldern ausgeführt und es wird dabei explizit auf die jeweilige Kooperationsebene und die jeweiligen Kooperationspartner eingegangen.

Für den Bereich der internationalen Kooperation wird die derzeit existierende INTERREG-Plattform der Zentralschweiz als sinnvoll erachtet. Der Kanton Obwalden beteiligt sich fallweise an Projekten der INTERREG IV Programmperiode soweit es sich um Projekte der neuen Regionalpolitik handelt. Eine Zusammenarbeit bei anderen Projekten soll im Rahmen der NRP grundsätzlich möglich bleiben.

7 Abstimmung und Kohärenz mit den kantonalen Instrumenten

Ein zentrales Anliegen der NRP ist es, die verschiedenen raumwirksamen Sektoralpolitiken und deren Auswirkungen auf die Entwicklung der ländlichen Räume zu koordinieren. Auf diese Weise kann ein effektiver Einsatz der knappen öffentlichen Finanzmittel ermöglicht werden. Das kantonale Umsetzungsprogramm muss nachweisen, dass es eine zielgerichtete Regionalpolitik mit einer engeren Abstimmung der raumwirksamen Sektoralpolitiken verfolgt. Diese Notwendigkeit der Abstimmung findet sich auch in den übergeordneten wirtschaftspolitischen Zielsetzungen des Kantons wieder, in welchen unter dem Stichwort einer potenzialorientierten Raumplanung diese Koordination der raumwirksamen Politikfelder ebenfalls vorgesehen ist.

Wie bereits in den Kapiteln 2 und 4 aufgezeigt wurde, bestehen im Kanton Obwalden mit der Langfriststrategie 2012+, der Amtsdauerplanung des Regierungsrats 2006 bis 2010, der Richtplanung 2006-2020, dem Agrarleitbild und dem Finanzausgleich bereits eine Reihe von politischen Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen. Diese üben unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung im Kanton aus. In diesem Sinne können im Rahmen des kantonalen Umsetzungsprogramms ein effizienter und zielorientierter Einsatz der Fördermittel gewährleistet und die verschiedenen sektoralen Aktivitäten hinsichtlich der Zielsetzungen der NRP eng abgestimmt werden.

Aufgrund der Grösse des Kantons und des finanziellen Rahmens, in dem sich die NRP bewegt, ist ein angemessenes Koordinationsverfahren zur Einbindung der verschiedenen sektoralen Politikfelder erforderlich. Die Berichterstattung über die raumrelevanten Projekte bezüglich Umsetzung des Richtplans erfolgt halbjährlich an den Regierungsrat, jene zur Umsetzung der Langfriststrategie im Rahmen des jährlichen Geschäftsberichts. Alle vier Jahre ist eine Berichterstattung zur Umsetzung der Amtsdauerplanung abzuliefern. Die Abstimmung und Kontrolle der raumwirksamen Politikfelder im Hinblick auf die Umsetzung der NRP kann darin eingebunden werden. Aufgrund der Grösse des Kantons ist ein solches Verfahren problemlos möglich.

8 Die flankierenden Massnahmen

Die Erfahrungen aus früheren Programmen der Regionalentwicklung zeigen, dass der Erfolg derartiger Programme nicht nur von der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung, sondern zum grössten Teil von den flankierenden Massnahmen der Programmumsetzung abhängt. Zu diesen flankierenden Massnahmen gehören u.a. die institutionellen Voraussetzungen bzw. die Prozesse der Programmdurchführung (Regionalmanagement), die Kriterien der Projektauswahl, die Art und Weise des Programmcontrollings sowie die Informations- und Kommunikationsstrategie, mit deren Hilfe das Programm bei den relevanten Zielgruppen vorgestellt wird. Für diese Massnahmen sind eine Reihe von konkreten Anforderungen auszuarbeiten. Anhand dieser können im Rahmen des kantonalen Umsetzungsprogramms entsprechende Massnahmen in enger Abstimmung mit den beteiligten Regionen und natürlich auch mit dem Bund umgesetzt werden.

8.1 Regionalmanagement

Die Umsetzung der NRP setzt voraus, dass sowohl auf kantonaler Ebene, als auch auf regionaler Ebene die Strukturen für eine wirksame Programmumsetzung geschaffen werden. Im Kanton Obwalden werden dazu die bereits bestehenden Strukturen weitgehend übernommen. Das Regionalmanagement besteht aus der kantonalen Fachstelle, den Regionalentwicklungsverbänden Sarneraatal und Nidwalden/Engelberg sowie den Geschäftsstellen, welche bereits über das nötige Wissen und die Kompetenz für die Abwicklung des künftigen Umsetzungsprogramms verfügen. Zwischen dem Kanton, den Regionen und der Geschäftsstelle besteht eine klare Rollenverteilung.

8.1.1 Strategische Steuerung

Die strategische Steuerung des Umsetzungsprogramms ist Aufgabe der zuständigen Institutionen auf kantonaler und auf regionaler Ebene. Aufgrund des Querschnittscharakters der Regionalpolitik und der Koordinationsfunktion gegenüber anderen raumwirksamen Politikfeldern ist auf der kantonalen Ebene der Regierungsrat zuständig. Die institutionelle Führung soll beim Volkswirtschaftsdepartement liegen. Dieses ist ebenfalls für die Koordination gegenüber anderen Kantonen sowie für die (vertragliche) Zusammenarbeit mit dem Bund zuständig. Entsprechend den Vorgaben der NRP ist die regionale Ebene als Trägerin der regionalen Entwicklungsprogramme verantwortlich für die strategische Umsetzung der NRP vor Ort. Die Regionalentwicklungsverbände sollen in Zukunft die entsprechenden strategischen Aufgaben auf der regionalen Ebene übernehmen. Wie bereits im Kapitel 6.3 beschrieben, gilt es zu prüfen, ob innerhalb der interkantonalen Ziele das Ziel C1: Optimierung Regionalentwicklung umzusetzen ist.

8.1.2 Administrative Abläufe

Im Kanton Obwalden soll in Zukunft eine klare Trennung zwischen dem administrativen Ablauf des Programms und dem operativen Regionalmanagement bestehen. Die kantonalen Aufgaben können weiterhin innerhalb des Volkswirtschaftsdepartements durch das Volkswirtschaftsamt wahrgenommen werden. Dieses ist für den gesamten administrativen Ablauf zuständig, insbesondere hat es sämtliche Beitrags- und Darlehensgeschäfte in administrativer, rechtlicher und buchhalterischer Hinsicht zu verwalten. Das Amt trifft die dazu notwendigen Massnahmen. Zusätzlich ist es für das Programmcontrolling sowie für die operative Koordination der raumwirksamen Politiken innerhalb der Kantonsverwaltung zuständig. Da hoheitliche Aufgaben zu erledigen sind, ist eine institutionelle Verankerung dieser Stelle in der Kantonsverwaltung sinnvoll. Die hoheitliche Zusicherung der einzelnen Projekte soll auch künftig durch das Volkswirtschaftsdepartement erfolgen. Bei grösseren Projekten soll die Zusicherung wie bisher auf der Ebene des Regierungsrates erfolgen.

8.1.3 Operatives Regionalmanagement

Das operative Regionalmanagement soll weiterhin bei den Regionalentwicklungsverbänden bleiben. Die Finanzierung des Regionalmanagements soll weiterhin eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Kanton und Gemeinden bilden. Eine vermehrte Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder anderen Regionen ist jedoch anzustreben.

8.2 Projektauswahl

Die Kriterien für die Projektauswahl wurden bereits im Kapitel 5.2 beschrieben.

8.3 Controlling und Evaluation

Für das kantonale Umsetzungsprogramm wird ein Programmcontrolling gefordert. Der Bund plant, die Verwaltung der Darlehen zukünftig durch die Kantone in Eigenregie durchführen zu lassen. Noch nicht bekannt ist, ob der Bund für das Programmcontrolling bzw. -monitoring entsprechende Tools zur Verfügung stellt oder ob überkantonal ein gemeinsames System zur Anwendung kommen wird. Ebenso ist noch unklar, ob von Seiten des Bundes ein einheitliches Indikatorensystem zur Wirkungsbeurteilung zur Anwendung kommen wird. Angesichts des Spannungsfeldes zwischen den (notwendigen) inhaltlichen Anforderungen an ein Controllingsystem und den knappen finanziellen Mitteln, ist es zwingend erforderlich, dass ein Programmcontrollingsystem von mehren Kantonen gemeinsam aufgebaut und betrieben wird. Es sollten entsprechende Vereinbarungen auf der Ebene der Zentralschweiz, aber auch mit anderen Kantonen getroffen werden. Der Kanton Obwalden ist darum bemüht, eine Kooperation mit anderen Kantonen zustande zu bringen.

Das kantonale Umsetzungsprogramm NRP Obwalden beinhaltet ein Programmcontrolling. Dieses erfolgt durch das Volkswirtschafsdepartement und soll nicht nur finanzielle sondern auch inhaltliche Aspekte sowie Wirkungsaspekte der Programmdurchführung beinhalten. Inhaltlich wird ein Programmcontrolling vorgeschlagen, das sich aus den Kontrollberichten der einzelnen Projekte zusammensetzt und Auswertungen über die Programmumsetzung auf der Ebene der einzelnen Schwerpunkte, Handlungsfelder und Gesamtprogramm erlaubt. Das Controlling soll neben finanziellen Kennziffern auch Indikatoren über die Art und Weise der Leistung, die Trägerstrukturen und vor allem über die (potenziellen) Wirkungen beinhalten. Es sind jährliche Zwischenberichte zu erstellen, welche zusammen mit den Jahresrechnungen einzureichen sind. Ausschlaggebend ist, dass die Informationen, die das Programmcontrolling bereitstellt, auch regelmässig von den verschiedenen strategischen und operativen Institutionen diskutiert werden.

8.4 Information und Kommunikation

Für den Kanton Obwalden scheint es zweckmässig eine Informations- und Kommunikations- strategie zu verfassen und zu implementieren. Insbesondere soll aufgezeigt werden, wie die für das Programm relevanten Zielgruppen - gerade bei den Unternehmen - erreicht werden können. Die Informations- und Kommunikationsstrategie muss den finanziellen Rahmenbedingungen des Programms angemessen sein. In diesem Sinne sollen die Regionalentwicklungsverbände zielgruppenspezifische Informationen verbreiten und Banken und Treuhänder über Zielsetzungen und Möglichkeiten einer Förderung durch die NRP informieren. Eine laufende Überprüfung dieser Aktivitäten hinsichtlich Effizienz und Zielerreichung ist zwingend notwendig.

9 Die Finanzierung

Das Mehrjahresprogramm 2008-2015 wird durch den Fonds für Regionalentwicklung finanziert, der vom Bund geäufnet wird. Die Äufnung erfolgt durch die Übernahme der Aktiven und der Verpflichtungen des bisherigen Investitionshilfefonds für Berggebiete. Das Fondsvermögen per Ende 2006 beträgt rund 1,2 Milliarden Franken. Der Bund sieht folgende Mittelverteilung zwischen à fonds perdu Beiträgen und Darlehen vor: Der Leistungsplafond im jährlichen Durchschnitt für à fonds perdu Finanzhilfen beträgt 40 Millionen Franken. 50 Millionen Franken sind für rückzahlbare Darlehen an Infrastrukturinvestitionen vorgesehen, wobei hier die effektive Leistung des Bundes nur im Zinsvorteil besteht, der ca. 30 Millionen Franken beträgt (was durchschnittlich 3 Prozent eines Darlehensbestandes von ca. 1 Milliarde Franken entspricht). Die Mittelzuteilung wird im Rahmen der kantonalen Finanzplanung und abhängig von den konkreten Programmvereinbarungen festgelegt.

Gemäss Art. 7 Bundesgesetz über die NRP können Bund und Kantone zinsgünstige oder zinslose Darlehen für die Finanzierung von Infrastrukturvorhaben gewähren. Der Kanton hat sich mindestens gleichwertig zu beteiligen (Art. 16 Abs. 2 Bundesgesetz über NRP). Die Höhe der Finanzhilfe und Darlehen richtet sich nach der Gesamtwirkung der Programme und Massnahmen. Die Restkosten sind durch Dritte oder durch Eigenleistungen sicherzustellen. Die Festlegung des Zinssatzes muss den finanziellen Möglichkeiten des Darlehensnehmers Rechnung tragen. Das Darlehen ist spätestens nach 25 Jahren zurückzubezahlen. Bei der Festlegung der Laufzeit ist die geförderte Infrastruktureinrichtung zu berücksichtigen. Eventuelle Verluste des Bundes aus gewährten Darlehen sind zur Hälfte vom Kanton zu tragen.

Finanzhilfen können gemäss Art. 4 bis 6 Bundesgesetz über die NRP gewährt werden an die Vorbereitung, die Durchführung und die Evaluation von Initiativen, Programmen und Projekten im Rahmen der NRP. Sie können auch für die Förderung von Entwicklungsträgern, regionalen Geschäftsstellen und anderen regionalen Akteuren oder für die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gewährt werden. Die Empfänger von Finanzhilfen haben sich angemessen mit eigenen Mitteln am Vorhaben zu beteiligen. Bei den Massnahmen nach Art. 4 bis 6 Bundesgesetz über die NRP entspricht der Beitrag des Bundes maximal jenem des Kantons. Die Abbildung 17 gibt Aufschluss über die jährlichen Bundesbeiträge in den Jahren 2008-2011 (bei den interkantonalen à fonds perdu Finanzhilfen gibt es noch Änderungen).

Abb.17: Bundesbeiträge 2008-2011

Jahre	à.f.p. kantonal (Art. 4-5)	à.f.p. interkantonal (Art. 4-5)	à.f.p. grenz- überschreit- end (Art. 6)	Total à.f.p. (Art. 4-6)	Darlehen (Art. 7)
2008	80'000	105'000	0	185'000	300'000
2009	100'000	115'000	0	215'000	500'000
2010	150'000	135'000	0	285'000	600'000
2011	170'000	145'000	0	315'000	1'000'000
Total	500'000	500'000	0	1'000'000	2'400'000

Quelle: Eigene Darstellung

Der Kanton ist bereit, finanzielle Leistungen im bisherigen Rahmen zu erbringen. Bei der generellen Aufgabenprüfung (GAP) im Jahre 2004 wurde bei der Investitionshilfe im Berggebiet die Obergrenze der Darlehen auf 12 Millionen Franken festgelegt. Die Beiträge an die Regionalentwicklungsverbände und der übrige Aufwand sollen deshalb im bisherigen Rahmen bleiben. Das Projekt soll im Vordergrund stehen, so dass auch weiterhin in besonderen Fällen die Obergrenze ausnahmsweise überschritten werden kann.

Die Gemeinden beteiligen sich wie bisher an den Projektkosten und am Aufwand der Geschäftsstelle des Regionalentwicklungsverbandes. Die Abbildung 18 zeigt die detaillierte Auf-

listung der Beiträge von Bund und Kanton (mit Gemeindebeteiligung) in der Förderperiode 2008-2011 auf.

Abb.18: Gesamtübersicht Beiträge Bund und Kanton 2008-2011

Vertragsziele		à fonds perdu	Beiträge ²⁾		Darlehe	n ³⁾	
Detaillierung wo möglich und sinnvoll	Bund	Kanton ⁴⁾	Dritte ⁵⁾ Total	Bund	Kanton ⁴⁾	Dritte ⁵⁾	Total
Vertragsziel 1: Kantonales Ziel	80000	80'000	160'00	0			
Vertragsziel 2: Interkantonales Ziel	105000	105'000	210'00	0			
Weitere Projekte	5'000	5'000	1000	0			
Vertragsziel 3: Infrastruktur				300'000	300 000		600'00
Total 2008	185'000	185 '000	370'00	0 300'000	300,000		600'000
Vertragsziel 1: Kantonales Ziel	100000	100'000	200'00	0			
Vertragsziel 2: Interkantonales Ziel	115000	115'000	230'00	0			
Weitere Projekte	15000	15'000	3000				
Vertragsziel 3: Infrastruktur				500'000	500'000		1'000'000
Total 2009	215'000	215 000	430'00	0 500,000	500'000		1 '000 '000
Vertragsziel 1: Kantonales Ziel	150000	150'000	300.00	0			
Vertragsziel 2: Interkantonales Ziel	135000	135'000	270'00	0			
Weitere Projekte	35000	35'000	7000	0			
Vertragsziel 3: Infrastruktur				600'000	600,000		1'200'000
Total 2010	285'000	285 '000	570'00	0 00'000	600'000		1 '200 '000
Vertragsziel 1: Kantonales Ziel	170000	170'000	340'00	0			
Vertragsziel 2: Interkantonales Ziel	145000	145'000	29000	0			
Weitere Projekte	45'000	45'000	90'00	0			
Vertragsziel 3: Infrastruktur				1'000'000	1'000'000		2 '000 '000
Total 2011	315'000	315'000	63000	0 000'000	1000000		2 '000 '000
Vertragsziel 1: Kantonales Ziel	500'000	500'000	100000	0			
Vertragsziel 2: Interkantonales Ziel	500000	500'000	100000	0			
Vertragsziel 3: Infrastruktur				2'400'000	2'400'000		4 '800 '000
Total 2008-2011 ⁴⁾	1'000'000	1 '000 '000	200000	0 2'400'000	2'400'000		4 '800 '000

Quelle: Eigene Darstellung

10 Die gesetzlichen Anpassungen

Die Umsetzung der Regionalpolitik stützt sich auf das Gesetz über die regionale Wirtschaftspolitik vom 25. November 1999 (GDB 910.1). Dieses hatte bisher seine regionalpolitische Grundlage im Bundesgesetz über Investitionshilfe für Berggebiete (IHG) vom 21. März 1997. Der Erlass wird durch das Bundesgesetz über Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006 ersetzt. Das neue Gesetz enthält abweichende Zielsetzungen und geänderte Massnahmen. Aus diesen formellen und materiellen Gründen ergab sich zwingend eine Anpassung des Gesetzes und der Verordnung über die regionale Wirtschaftspolitik. Die Anpassung des Gesetzes erfolgte im Rahmen eines Nachtrags, die Verordnung wurde gesamthaft überarbeitet und neu erlassen. Die Referendumsfrist gegen Änderungen vom 29. November 2007 läuft am 7. Januar 2008 ab.

Das kantonale Gesetz über die regionale Wirtschaftspolitik stützt sich neu auf das Bundesgesetz über Regionalpolitik ab. Der Zweck des Gesetzes (Art. 2 Bst. b) wird um die Kriterien: "Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit" und "Erhöhung der Wertschöpfung" ergänzt. Bei den Massnahmen des Kantons (Art. 3 Abs. 1 Bst. a) werden Strukturverbesserungen durch Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Erhöhung der Wertschöpfung ersetzt. In Art. 3 Abs. 1 Bst. b wird Investitionshilfe für Berggebiete durch Beiträge und Darlehen im Sinne der NRP geändert. Der Begriff Entwicklungsinfrastruktur ist in Art. 5 Abs. 2 zu streichen. Neu ist in Art. 7 Abs. 3 die Ausschöpfung der übrigen Finanzierungsmöglichkeiten nur noch aufzuzeigen und nicht mehr nachzuweisen. Der entsprechende Beweis konnte vereinzelt nicht erbracht werden und wurde als übermässiges Erschwernis empfunden. In Art. 7 Abs. 6 wird die hinreichende Sicherstellung der Darlehen aufgenommen. Die Bestimmung entspricht den Vorschriften des Bundes. Da das neue Bundesgesetz über Regionalpolitik keine Delegationsnorm enthält, bleibt es dem Kanton überlassen, diese Frage zu regeln. Art. 8 und Art. 9 tragen der Tatsache Rechnung, dass neu als Förderinstrument alle Beitrags- und Darlehensmöglichkeiten vorgesehen sind. Im Übrigen bleibt das Gesetz inhaltlich unverändert. Insbesondere wird am Prinzip der finanziellen Mitbeteiligung der Standortgemeinden (Träger) an Projekte festgehal-

In der Verordnung über die regionale Wirtschaftspolitik werden die Begriffe an das Bundesgesetz über Regionalpolitik angepasst. Neu wird in Art. 1 Abs. 1 Bst. f vorgesehen, dass für die Genehmigung von Projekten von besonderer oder strategischer Bedeutung nicht mehr das Departement, sondern der Regierungsrat zuständig ist. Das zuständige Departement und Amt werden nach dem auf 1. August 2007 geänderten Publikationsgesetz neu bezeichnet.

Anhang: Katalog Schlüsselprojekte

Projektname		Wis	sensregion Zent	ralschweiz			
Zielsetzung	Akteure der Regionen befähigen, eigenes oder fremdes Wissen in konkrete Produkte und Prozesse umzusetzen (Umsetzungsinnovation).						
Inhalt (Kurz- beschreibung)	 - Wissensthende Org - Bei Bedarfnologien a - Unternehmführen, umtiefte Weit - Bildung voum region - Die bereits 	Das Projekt weist verschiedene Elemente auf: - Wissensvermittlung zwischen KMU und Wissensanbietern durch bestehende Organisationen (Technologiezentren, WTT, Hochschulen); - Bei Bedarf Intensivprogramme für neue Schlüssel- und Querschnittstechnologien aufsetzen; - Unternehmergespräche gemeinsam vorbereiten und dann vor Ort durchführen, um KMU auf wichtige Themen aufmerksam machen und für vertiefte Weiterbildung sensibilisieren; - Bildung von fachspezifischen Lerngemeinschaften in einzelnen Regionen, um regional verfügbares Wissen zu vernetzen; - Die bereits existierende Wissensplattform für die Zentralschweiz weiter ausbauen und vertiefen: www.awzs.ch					
Art des Pro- jekts	 Das Projekt basiert auf Erfahrungen des Pilotprojekts "Lernende Bergregionen der Zentralschweiz" und benutzt die dort aufgebauten Netzwerke. Durch Kooperation Zentralschweizer Kantone kann entsprechendes Angebot effizient aufgebaut werden, Angebote verfügen über notwendige kritische Grösse, um entsprechende Wirkungen hervorzurufen; Um hohe Wirkung zu erzielen, bietet jede Region ihre Aktivitäten im Netzwerk mit den Organisationen der Wirtschaft, lokalen Wissensanbietern usw. an. Auf Zentralschweizer Ebene besteht ein Netzwerk mit Hochschulen, WTT, Kantonen und Regionen. 						
Beitrag zu	Innovation	Wachstum ++	Innovations- grad?	Arbeitskräfte +	Entwicklungs- infrastruktur 0		
Betrag zur Wertschöpf- ung	fend gezwui sen. Wisser	ngen sich an und Innovat	ufristig am Markt e die verändernden ion sind zentrale I nehmen und die r	Rahmenbeding Erfolgsfaktoren f	ungen anzupas- ür die Wettbe-		
Beteiligte Akteure	Träger des Projekts sind Zentralschweizer Kantone, vertreten durch den Kanton. Die Konferenz der Beauftragten der Kantone und der Geschäftsführer der Regionen legt regelmässig die Aktivitäten fest. Die Ausführung übernimmt jeweils eine Region oder ein Kanton für alle. Die Regionen wiederum arbeiten mit den Organisationen der Wirtschaft, lokalen Wissensanbietern usw. zusammen.						
Zielsetzung	krete Prod - In Regions	 - Akteure der Regionen befähigen, eigenes oder fremdes Wissen in konkrete Produkte und Prozesse umzusetzen; - In Regionszentren ein Klima von Unternehmergeist und Innovation (höhere Wertschöpfung) in Unternehmen schaffen; 					
Zeitachse	2008–2011						

Projektname	Realisierung Schneeparadies Frutt-Hasliberg-Titlis
Wirkungs- perimeter	Sarneraatal – Engelberg – Berner Oberland
Zielsetzung	 Zusammenschluss der Regionen Engelberg-Titlis, Meiringen-Hasliberg und Kerns-Melchsee-Frutt zu einer Skiregion mit 200 km Pistenlänge; Steigerung der direkten und indirekten Wertschöpfung in vor-,neben- und nachgelagerte Branchen; Verstärker Ausschöpfung des Marktpotentials Melchsee-Frutt, z. B. durch Schaffung weiterer, nachhaltige Beherbergungsangebote.
Inhalt (Kurzbeschrei- bung)	Im Rahmen der sog. Seilbahnstudie vom Mai 2004 ist das Gebiet Melchsee-Frutt als Alpha-Unternehmen bzw. Hauptwintersportgebiet klassifiziert. Aufgrund seiner Bedeutung für die Region kommt diesem Gebiet eindeutig die Leadfunktion innerhalb der Region zu. Das Projekt "Schneeparadies" hat den Zusammenschluss der drei Skiregionen Hasliberg-Frutt-Titlis zum Inhalt. Die vier Bergbahngesellschaften Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG (BET), Sportbahnen Melchsee-Frutt (SMF), Sportbahnen Hasliberg-Käserstatt AG (SHK) und Meiringen-Hasliberg-Bahnen AG (MHB) haben im Rahmen einer Absichtserklärung und Grundsatzvereinbarung beschlossen, ihre mittelgrossen Skigebiete zu einer der grössten Skiregion zusammen-zuführen. Der Zusammenschluss der Skigebiete offeriert neue Möglich-keiten, insbesondere für den Wochengast/Feriengast. Der Feriengast verfügt in Zukunft über Angebote und neue Argumente für Urlaubsent-scheide, auch bei internationalen Reiseveranstaltern. Die Tatsache, dass das Projekt vor allem (wertschöpfungsintensive) Wochengäste anvisiert wird sich vor allem auch auf Hotellerie und Tourismusbetriebe (Dienst-leistungskette) auswirken. Die involvierten Bahnunternehmungen arbeiten im Rahmen einer Projektentwicklung intensiv an den einzelnen Schritten. Entscheiden werden einerseits die einzelnen Gesellschaften bzw. der Korporationsbürger (Kerns).
Art des Pro- jekts	Investitionsprojekt / Machbarkeitsstudie
Innovations- grad	Wenn man die Entwicklungen der Skigebiete in den Alpen analysiert, dann kann für mittelgrosse Unternehmen nur eine Vorwärtsstrategie Erfolg haben. Dass die involvierten Unternehmen diese Überlegungen aus einer Position der Stärke – sowohl finanziell wie auch aufgrund ihrer Stellung am Markt – angehen, überzeugt. Das Projekt gilt als Chance für die involvierten Unternehmen und für den Tourismus.
Betrag zur Wertschöpfung	Der Tourismus ist nach wie vor eine der Leitbranchen der Region Sarneraatal. Kerns ist innerhalb der kantonalen Planung als touristische Region vorgesehen. Im Richtplan ist der Zusammenschluss vorgesehen. Durch die vermehrte Ausrichtung auf den Wochentourismus, kompensiert Melchsee-Frutt die Abhängigkeit vom Tagestourismus. Das wirkt sich positiv auf vorneben- und nachgelagerte Branchen, aber auch für die Umwelt aus. Die touristische Wertschöpfung kann markant gesteigert werden.
Beteiligte Akteure	Beteiligt sind die Bahngesellschaften, die Landbesitzer, die betroffenen Gemeinden und Korporationen, die touristischen Organisationen sowie eine IG "pro Schneeparadies".
Zeitachse	Kann zur Zeit nicht abgeschätzt werden.

Projektname	Schaffung einer kantonalen Arbeitsplatzzone
Wirkungs- perimeter	Sarnen / Alpnach
Zielsetzung	 Schaffen von wertschöpfungsstarken Arbeitsplätzen, Für einheimische Unternehmen und Ansiedler rasch Flächen zur Verfügung stellen, Flächen nachhaltig nutzen;
Inhalt (Kurzbeschrei- bung)	 Für die einzelnen Standorte werden folgende Module bearbeitet: Erheben der verfügbaren Flächen, Abklären des Bedarfs, Planerische Bereinigung: Arrondierung, Erschliessung, Altlasten, Ausbaumodule usw.; Definition der Nutzungsmöglichkeiten: Volumen, gewünschte Tätigkeit, Vorschriften bezüglich Umweltbelastung usw.; Gestaltungsplan, Strategie für Ansiedlung und Abgabe an regionale Unternehmen, Bilden einer gemeinsamen Trägerschaft, Marketingstrategie.
Art des Projekts	Investitionsprojekt / Machbarkeitsstudie /Kommunikationsprojekt
Innovationsgrad	Für die Schaffung wertschöpfungsstarker Arbeitsplätze soll mit einem Masterplan die Erschliessung und Bebauung mit einer Gesamtgestaltung ein ausbaufähiges Terrain bereitgestellt werden.
Beitrag zur Wertschöpfung	Arbeitsplätze ausgerichtet auf Wertschöpfung
Beteiligte Akteure	Bodenbesitzer, betroffene Gemeinde, Kanton usw. Koordination mit Richtplan ist notwendig.
Zeitachse	2008-2015

Projektname	Wertschöpfungskette Mikrotechnologie Zentralschweiz
Zielsetzung	 Förderung der industriellen Kompetenz in Mikrotechnologie, um Innovationskraft von technologieorientierten Unternehmen zu stärken, wertschöpfungsintensive Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen, Nachhaltige Positionierung Obwaldens in einer Schlüsseltechnologie
Inhalt (Kurzbeschrei- bung)	 Aktionsschwerpunkte sind: Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung: Etablierung eines in der Zentralschweiz verankerten Kompetenzzentrums für Mikrosystemtechnik. Förderung der anwendungsorientierten F&E in Themen-Schwerpunkten, welche der regionalen Wirtschaft einen möglichst direkten Nutzen vermitteln. Vernetzung der wesentlichen Akteure: Plattform zur Förderung der Vernetzung von Unternehmen, Forschungsinstitutionen und Hochschulen als Kern eines zentralschweizerischen Mikrotechnologie-Netzwerkes Ergänzenden Aktivitäten: Initiierung und Unterstützung von Massnahmen zur Förderung der Qualifizierung von Mitarbeitenden, der Förderung von Jungunternehmen, der Unterstützung von Neuansiedlungen, usw.
Art des Pro- jekts	Das Projekt basiert auf den rund fünf jährigen Erfahrungen der Initiative "Micro Center Central Switzerland" und benutzt die dort aufgebauten Netzwerke in den Bereich Unternehmen, Technologieanbieter, Forschungseinrichtungen, Bildung. Zusätzlich wird durch den Verein microPark Pilatus geeignete Infrastrukturen und Zugang zu den notwendigen Geräten angeboten. Es geht darum, die aufgebauten Anstrengungen konsequent weiter zu entwickeln, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.
Innovations- grad	Mikro- und Nanotechnologie gilt als eine Schlüsseltechnologie. Da sie – im Sinne einer Querschnittstechnologie – viele Lebens- und Wirtschaftsbereiche stark beeinflusst, verspricht ein Fokus auf diese Innovationsbranche nachhaltige Erfolge.
Betrag zur Wertschöpf- ung	High Tech Unternehmen holen sich das Wissen dort, wo es vorhanden ist. Durch Aktivitäten in den Bereichen Vernetzung, Forschung, Bildung und Qualifizierung bleibt der Standort Obwalden für die äusserst dynamischen Unternehmen attraktiv. Im Sinne der endogenen Entwicklung wird die Standortattraktivität gestärkt und die bereits ansässigen Unternehmen in ihrer Entwicklung gefördert. Obwalden wird – gerade wegen der Steuerstrategie - zunehmen für anzusiedelnde Unternehmen attraktiv.
Beteiligte Akteure	Aktionäre (Kerngruppe Mikrotechnologie-Cluster) CSEM Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique S.A. [www.csem.ch], Celfa-Folex AG [www.folex.ch], Komax AG [www.komax.ch], Leister Process Technologies [www.leister.com], maxon motor ag [www.maxonmotor.ch], Obwaldner Kantonalbank [www.owkb.ch], Pilatus Flugzeugwerke AG [www.pilatus-aircraft.com], Roche Diagnostics (Schweiz) AG [www.rochediagnostics.ch], Rosen Inspection Technologies [www.roseninspection.net], Sika Sarnafil Manufacturing AG [www.sarnafil.com], Schindler Aufzüge AG [www.schindler.ch], Schurter AG [www.schurter.ch], Trisa AG [www.trisa.ch], Ulrich & Hefti AG [www.ulrichhefti.ch], Gerresheimer Wilden AG Schweiz [www.wilden.ch], Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique - Suisse Central [csem-sc], Hochschule für Technik+Architektur Luzern [www.hta.fhz.ch], Partner Aus- und Weiterbildung, SwissMEM Berufsbildung [www.swissmem-berufsbildung.ch], Beruf Zug, Zug [www.beruf-zug.ch], Höhere Fachschule für Medizintechnik, Sarnen [www.mikrotechnik-hf.ch , Hochschule für Technik+Architektur Luzern [www.hta.fhz.ch], Hochschule für Wirtschaft Luzern [www.hsw.fhz.ch], Albert Koechlin Stiftung [www.aks-stiftung.ch], microPark Pilatus [www.microparkpilatus.ch], IVAM - Fachverband für Mikrotechnik [www.ivam.de], Technologie-Forum Zug [www.technologieforumzug.ch]
Zeitachse	2008-2011

Projektname	Stärkung des Unternehmertums durch Aufbau einer Anlaufstelle zur Vermittlung von Mentoren für Unternehmen
Wirkungs- perimeter	Kanton Obwalden und Kanton Schwyz
Zielsetzung	Förderung des (Jung-)Unternehmertums im Kanton Obwalden,Erhöhung von Unternehmensgründungen bzw. deren Nachfolgeregelung.
Inhalt (Kurzbe- schreibung)	Das Projekt beinhaltet den Aufbau einer Anlaufstelle zur Vermittlung von Mentoren an Unternehmer und Unternehmerinnen, die am Beginn oder am Ende ihrer "Karriere" stehen. Jungunternehmer und Jungunternehmerinnen sollen erfahrene Unternehmer an die Seite gestellt werden im Sinne eines Mentoring-Program. Eine kapitalmässige Beteiligung ist dabei ausgeschlossen. Die Anlaufstelle ist an eine bereits bestehende Struktur anzugliedern. Im Kanton Obwalden wäre diese Struktur die Standort Promotion in Obwalden. Mit Hilfe dieses Projekts soll einerseits die unternehmerische Basis im Kanton erhalten und nachhaltig verbreitert werden. Die Regionale Wertschöpfung erfolgt primär aus der unternehmerischen Tätigkeit.
Art des Projekt	Umsetzungsprojekt
Innovations- grad	In den vergangenen Jahren konnte eine ganze Reihe von Erfahrungen mit einer aktivierenden Begleitung von (Jung-) Unternehmer gesammelt werden.
Beitrag zur Wertschöpf- ung	Regionale Wertschöpfung erfolgt primär aus unternehmerischer Tätigkeit. Mit Hilfe dieses Projekts soll einerseits die unternehmerische Basis im Kanton erhalten werden, andererseits sollen diese Basis auch nachhaltig verbreitert werden.
Beteiligte Akteure	 Standort Promotion in Obwalden REV (Koordination) Kanton Obwalden (Koordinationsstelle für Wirtschaftsfragen) Innovationstransfer Zentralschweiz Gewerbeverband, IWV Verein industrielle Forschung und Entwicklung
Zeitachse	2008-2011

Projektname	Wertschöpfungssysteme
Wirkungs- perimeter	Den Wirkungsperimeter bildet die Region Sarneraatal (evtl. Zentraschweiz).
Zielsetzung	 Erschliessen von bereits bestehenden regionalen Potenzialen, Steigern der regionalen Wertschöpfung, Unternehmensübergreifende Wertschöpfungsgestaltung fördern.
Inhalt (Kurzbe- schreibung)	Der Kanton Obwalden verfügt in Bezug auf seine räumliche Lage sowie ihre Ausstattung mit natürlichen und infrastrukturellen Ressourcen über gute Voraussetzungen für die künftige regionale Entwicklung. Allerdings ist das Potenzial, umfangreichere, wertschöpfungsintensive Wirtschaftsaktivitäten neu anzusiedeln, begrenzt. Die Massnahmen zur Weiterentwicklung der Region haben sich deshalb an den bereits vorhandenen wirtschaftlichen Aktivitäten zu orientieren (gezielte Weiterentwicklung) und die hervorragenden, intakten natürlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten optimal zu nutzen. Im Rahmen gezielter Vernetzungsaktivitäten mit unternehmerischen Akteuren inner- und ausserhalb des Kantons sollen aus den bestehenden Potenzialen heraus weitere Produkte und Dienstleistungen entwickelt werden, die insbesondere ausserhalb des Kantons abgesetzt werden können. Es geht um die Verknüpfung vorhandener wirtschaftlicher und sozialer Kompetenzen mit den natürlichen Ressourcen. Das Projekt zielt darauf ab, die bestehenden Stärken des Kantons gezielt zu vernetzen und durch weitere Angebote zu ergänzen. Es soll dabei vor allem mit unternehmerisch denkenden Partnern gearbeitet werden, die bestehende Potenziale erschliessen können.
Art des Pro- jekt	Kooperationsprojekt / Umsetzungsprojekt / Qualifizierungsprojekt / Kommunikationsprojekt
Innovations- grad	Der Innovationsaspekt liegt auf der verstärkten Verknüpfung von bestehenden Potenzialen sowie einer Projektstruktur, die vom Bestehenden ausgeht und neue Wertschöpfungsmöglichkeiten effizient erschliesst (Verfahrensinnovation).
Betrag zur Wertschöpf- ung	Durch die Ausweitung der Exporte aus dem Kanton entsteht im Kanton neue Wertschöpfung. Dabei werden sämtliche Akteure entlang der beteiligten Wertschöpfungsketten profitieren. → Erhaltung der Wertschöpfung trotz Strukturwandel in der Branche und/oder Ausbau der Wertschöpfung.
Zeitachse	Kann zur Zeit nicht abgeschätzt werden.

Tabelle interkantonale Projekte 2008-2011

Projekt	Kanton	Beiträg	e in 1000 Fi	r				
		Dritte	Region	Kanton	В	und To	otal	Lead
Wissensregion ZS	UR				100	100	200	SZ
Wisselfsfegfolf 25	SZ			35	270	270	575	02
	NW				2.0	2.0	0.0	
	OW				50	50	100	
	LU				100	100	200	
Total				35	520	520	1075	
KTI / WTT (Push + Pull)	UR							LU
KII/ WIII (Fusii + Fuii)	SZ				200	200	400	LU
	NW				200	200	400	
	OW			offen	of	fen		
	LU			onen	Oil	CII		
Total	LO				200	200	400	
rotur					200	200	700	
Business Angels / Mentoring Program	OW				100	100	200	ow
	SZ				100	100	200	
Total	Total				200	200	400	
Bauen in den Apen	UR				100	100	200	
	SZ		50		120	120	290	SZ
Total		,	50		220	220	490	
Verbesserung								
Arbeitskräftepotenzials	UR				100	100	200	UR
	SZ			10	160	160	330	
	LU				350	350	700	
Total				10	610	610	1030	
Rigi+	SZ			10	100	100	210	sz
	LU				100	100	200	
Total				10	200	200	410	
					·	-		
Gewerbeflächenmanagement	UR				200	200	400	SZ
	SZ			80	475	475	1030	
Total				80	675	675	1430	
Sbrinz Route	UR							NW
	NW							
	OW				50	50		

	VS				
Total		300	300	600	
Regionaler Naturpark	UR				NW
	NW				
	OW	100	100	200	
Total		500	500	1'000	
Optimierung Regionalentwicklung	NW	100	100	200	ow
	OW	100	100	200	
Total		200	200	400	
Weitere Projekte	UR				Offen
	SZ	200	200		
	NW				
	OW	100	100		
	LU				
Total					